

Ein kritischer Diversitätsansatz in den Handlungsfeldern Soziale Arbeit, Pädagogik und Pflege (Rudolf Leiprecht / Juni 2025)

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
- Vortragende, danach *Zusätzliches für Interessierte* -
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, Kultur und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Gliederung:

- 1) **Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände***
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur





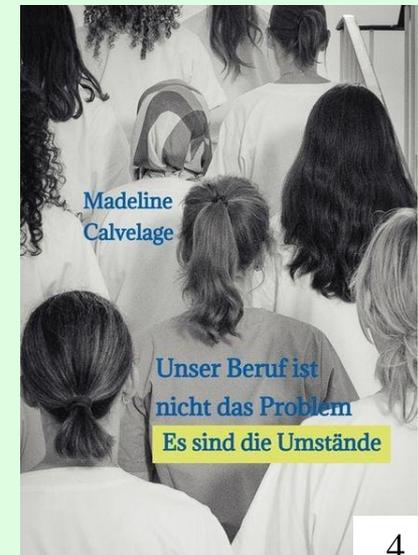
Spielfilm: Heldin (2025)

Regie und Buch: Petra Volpe
Rolle der Krankenpflegerin Floria:
Leonie Benesch



Der Spielfilm Heldin wurde u.a. inspiriert durch die berufsbiographischen Beschreibungen im Buch: „Unser Beruf ist nicht das Problem. Es sind die Umstände.“ (Calvelage 2020)

Die Autorin erzählt dort vom Werdegang als Gesundheits- und Krankenpflegerin und wie der stetig wachsende Personalmangel immer mehr zu spüren ist.



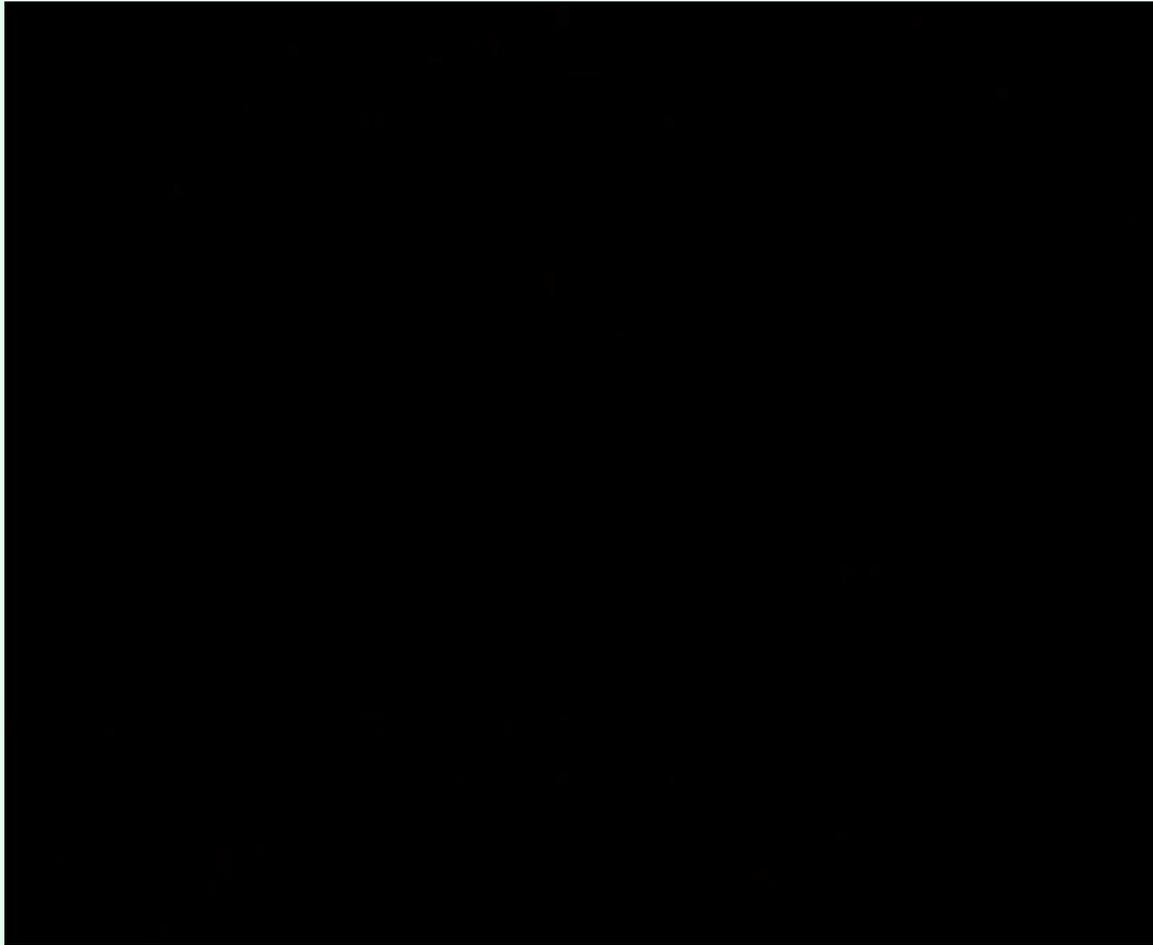
Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) **Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)**
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Filmanalyse

Kurzfilm *Home* von Andrijana Stojković

- Betrachtet Euch bitte den Film (Video 01)



Kurzfilm *Home* von Andrijana Stojković

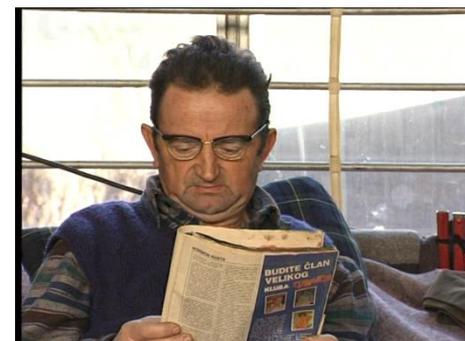
Filmanalyse

Kurzfilm *Home* von Andrijana Stojković

- Betrachtet Euch den Film (Video 01)

Aufgaben bei der Analyse:

- Bilder, Vorstellungen und Praktiken zu Geschlechterverhältnissen:
Wie wird ‚Weiblichkeit‘, wie wird ‚Männlichkeit‘ präsentiert?
- Wie unterscheiden sich die Geschlechterverhältnisse, mit denen Ihr selbst zu tun habt, von den im Kurzfilm *Home* gezeigten?
- Phantasien über soziale Lage (Klasse/Schicht)?
- Welche Differenzlinien/Differenzordnungen lassen sich darüber hinaus noch im Kurzfilm *Home* feststellen?



Kurzfilm *Home* von Andrijana Stojković
(Video 01: 05:33)

Video: „1. Mai – Tag der unsichtbaren Arbeit“ (ca. zwei Minuten)

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=YgSSjhrk4k>

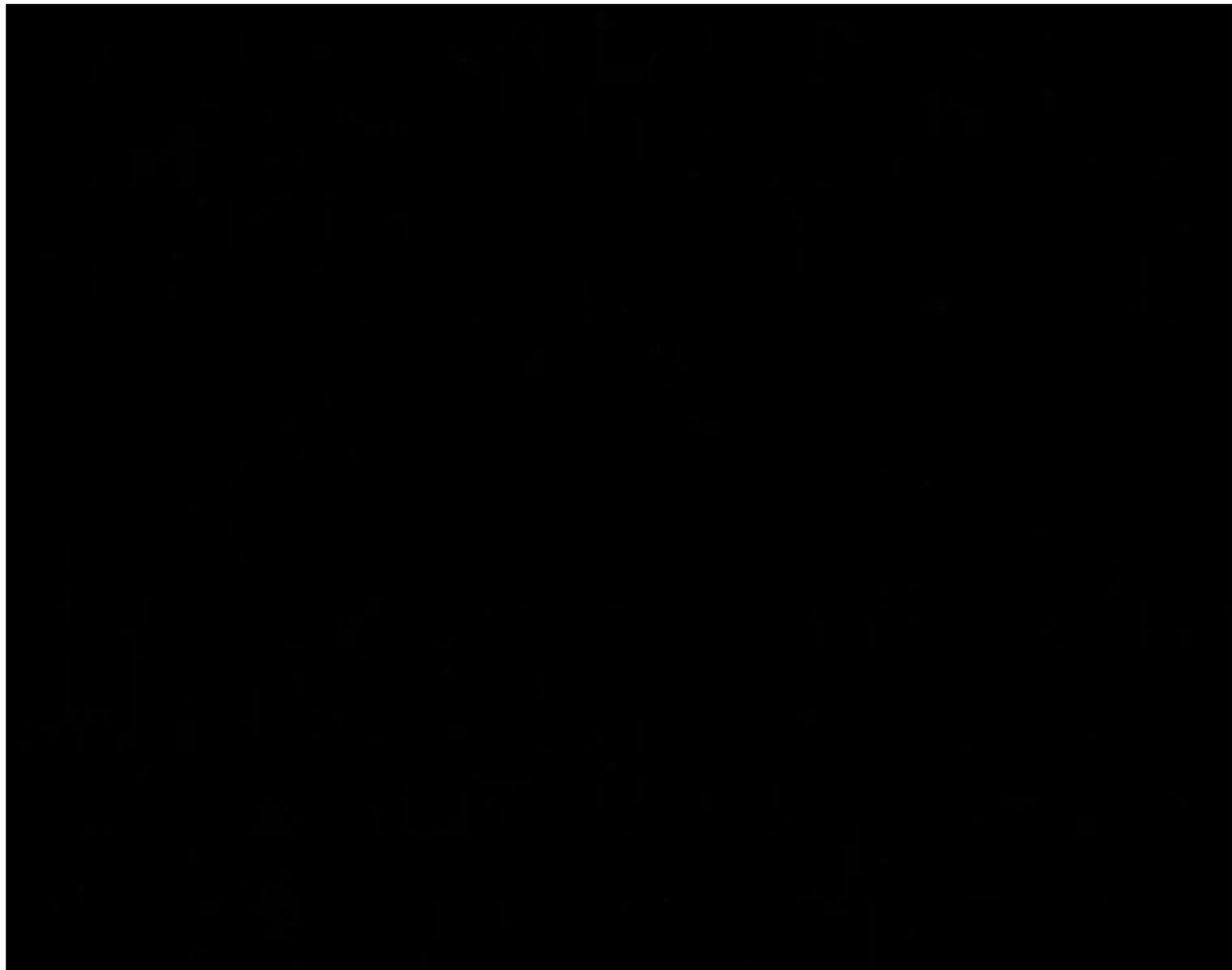
1. Mai - Tag der unsichtbaren Arbeit

- Vergleicht die in diesem Video gezeigte ‚unsichtbare (Care-) Arbeit‘ mit den Tätigkeiten, die im Film *Home* zu sehen sind und stellt auch hier die Frage nach den Geschlechterverhältnissen.

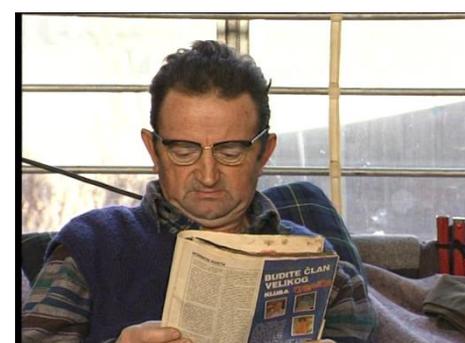
Filmanalyse

Kurzfilm *Home* von Andrijana Stojković
(ca. siebeneinhalb Minuten)

- Betrachtet Euch das Ende des Films (Video 02)
- Was seht Ihr jetzt?



Kurzfilm *Kuća / Home* von Andrijana Stojković (1996)
Gesamtlänge 07:23 – Kadrat: Centre for Visual Communications (hier etwa ab 05:30)



Die (Lebens-) Welt in Nahaufnahme?
Kurzfilm *Kuća / Home* von Andrijana Stojković (1996)
(Video 01: 05:33 – Kvadrat: Centre for Visual Communications)



Wenn die Perspektive des Blicks sich verändert, werden jeweils andere Zusammenhänge sichtbar (Kontextualisierung).

**KUĆA
HOME**



Und der weitere Blick (Ton) aus einer größeren Distanz?



Božica i Mile Glušica su juna 1992. proterani iz svoje kuće u Bihaću. Do aprila 1995. živeli su kao izbeglice u Donjem Lapcu. Sada su na Paliću, u fiskulturnoj sali Osnovne škole "Vladimir Nazor".

In June 1992, Božica and Mile Glušica have been expelled from their home in Bihać, in west Bosnia. Until april 1995, they have lived as refugees in Serbian Krajina, in Croatia. Now they have settled in the gymnasium of an elementary school in Serbia, that bears the name of the Croatian poet Vladimir Nazor.

Und der (schriftliche) Kommentar zum Gesehenen/ Gehörten?

Und der Blick (Ton) von außen?

Kurzfilm *Kuća / Home* von Andrijana Stojković (1996)

Perspektiven der Kamera im Kurzfilm *Home*

- Nahaufnahme
- Totale / weite Perspektive / Aufnahme aus der Distanz
- Was sehen wir? Was brauchen wir? Weshalb?

„Nahsicht“ und „Übersicht“

- Die Nahaufnahme war wichtig, um Details zu sehen; also z.B. die jeweiligen Aktivitäten der gezeigten Personen und ihren jeweiligen (Gesichts-/Körper-) Ausdruck genau wahrzunehmen und nachvollziehend zu beschreiben.
- Gleichzeitig konnten wir so aber ‚vieles‘ nicht sehen. Wir waren zu nahe dran.
- Kontextualisierung: Wir müssen auch eine größere und weitere *Perspektive* einnehmen, wenn wir den rahmenden, umfassenden und strukturierenden Kontext sehen wollen.
- Der Kurzfilm *Home* kann als eine Art „Metapher“ gelten:
Wir brauchen *den Blick auf das Nahe*, auf die einzelnen Menschen und auf die konkreten Situationen, mit denen sie zu tun haben. Wir brauchen aber auch eine *weitere Perspektive*, damit wir umfassender verstehen können, um was es geht.
- M.a.W.: Wir müssen in der Lage sein, konkrete Personen in ihren Biographien und sozialen Kontexten und den gesellschaftlichen Strukturen und ihrer Geschichte zu sehen, *ohne* das individuell Subjektive zu vernachlässigen.
- Dies gehört zusammen, *ohne* dass es sich aufeinander reduzieren ließe!

Mikro-, Meso- und Makro-Ebene

historisch-gesellschaftliche
und strukturelle Ebene

Makro-Ebene

←← →→

diskursive, kulturelle
und ideologische Ebene

←← →→

institutionelle und
organisatorische
Ebene

←← →→

←← →→

interpersonelle
und interaktive
Ebene

Mikro-Ebene

←← →→

intrapersonale
und subjektive
Ebene

←← →→

Gesellschaftssystem
ökonomisches System
politisches System
kulturelles System
juristisches System
Sozialsystem
Bildungs- und Schulsystem
Wissenschaftssystem
mediales System

Stadtteile, Gemeinwesen, Nachbar-
schaften

Organisationen

(z.B. Kindertagesstätte, Schule, Jugend-
amt, Schutzhaus für Frauen, Sozial- und
Sportverein, Jugendzentrum, Wohnheim
für Senior:innen, Krankenhaus, ambulan-
ter Pflegedienst, Selbstorganisation in
Sozialer Arbeit/Pädagogik/Pflege, ...)

Familien, Jugendszenen, Kollegien
(Kleingruppen)

Individuen, Subjekte, Personen ...

Prekäre Lebenslage im Kontext von Flucht,
Situation in einem Lager bzw. einer Notunterkunft,
Frage nach Geschlechterverhältnissen

- Priorität: Frage nach Vulnerabilität
- Aber auch: Ein traditionell-routiniertes *Doing Gender* hat möglicherweise eine eigene Bewältigungsqualität in solchen kritischen Lebenslagen und Lebenssituationen, ist subjektiv plausibel und subjektiv funktional (Böhnisch/Funk 2002, S. 27).
- Das Agieren in einer tradierten Geschlechterrolle kann hier Orientierungs- und Verhaltenssicherheit schaffen, gerade weil sie so selbstverständlich erscheint, alt bekannte Abläufe und Routinen ermöglicht, gewohnte Alltagsmuster unter ‚unmöglichen‘ Bedingungen wiederholt, vielleicht auch, um Zumutungen aushaltbar zu machen.

Über welche Differenzlinien haben wir – angeregt durch den Kurzfilm *Home* – gesprochen?

- Geschlechterverhältnisse (traditionelles *Doing Gender*)
 - Generation / Alter (höheres Lebensalter)
 - soziale Klasse / soziale Schicht / Armut
 - Sprache (serbisch, kroatisch?) (englisch in Titel und Abspann des Films)
 - Geflüchtete, und zwar in Folge des Krieges in Bosnien 1992-1995, Serb:innen aus Westbosnien, spezifische ethno-kulturell-nationale (Selbst- und Fremd-) Zuschreibungen
-
- diese Differenzlinien kommen nicht getrennt voneinander vor, sondern überlagern und überschneiden sich
 - unsere Filmanalyse: auch ein Sehen und Sprechen in eher privilegierten Verhältnissen über andere, die sich in eher deprivilegierten Verhältnissen befinden

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) **Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit**
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«/,Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

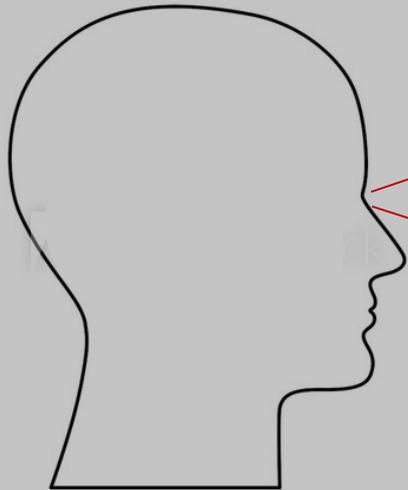


Beschreibt möglichst genau, was Ihr seht

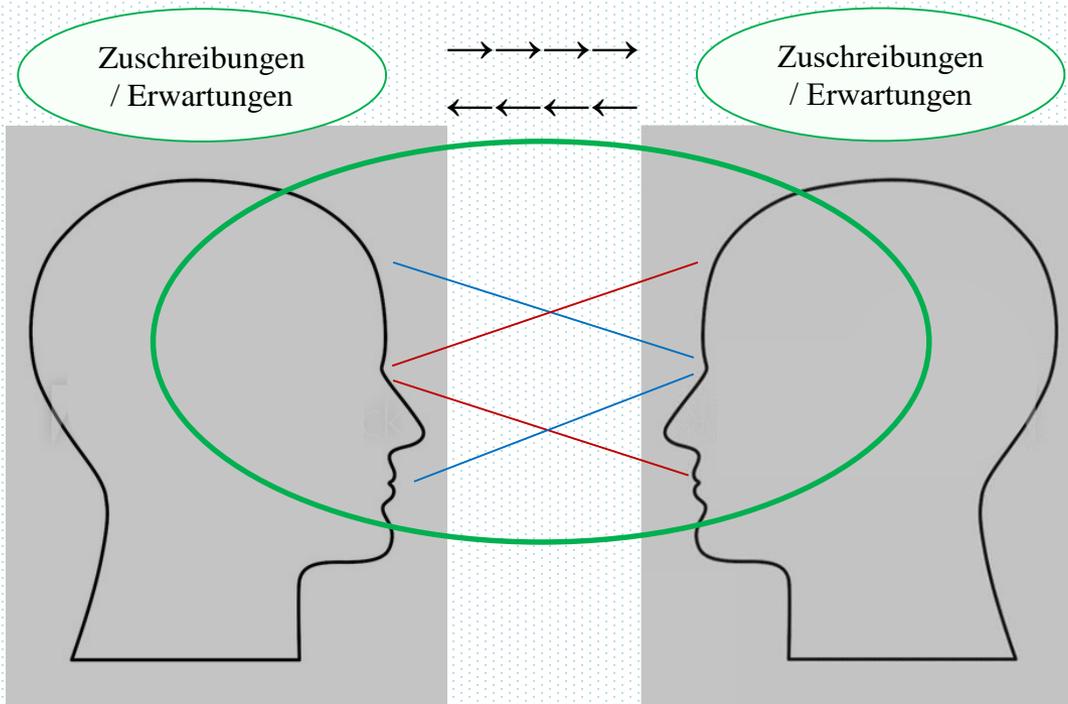
gesellschaftlicher
Kontext der Blicke:

- Ökonomie
- Geschichte
- Politik
- Diskurse
- Kultur/
Erinnerungskultur
- Stereotype
- Differenzlinien/
Differenzordnungen
- Lebenswelt
- Lebenslage
- Erfahrung
- Gelerntes
- Biographie
- Sozialisation
- Profession/Beruf

Zuschreibungen
/ Erwartungen



Reflexion der (Hinter-
gründe der) je eigenen
Wahrnehmung, aber
nicht individualisierend



Fachperson aus
Sozialer Arbeit,
Pädagogik oder Pflege

Blicke und Wahrnehmungen zwischen Professionellen und Adressierten in einem asymmetrischen Machtverhältnis

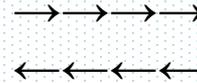
durch Beruf/Profession/
Organisation adressierte
Person

gesellschaftlicher Kontext der Blicke:

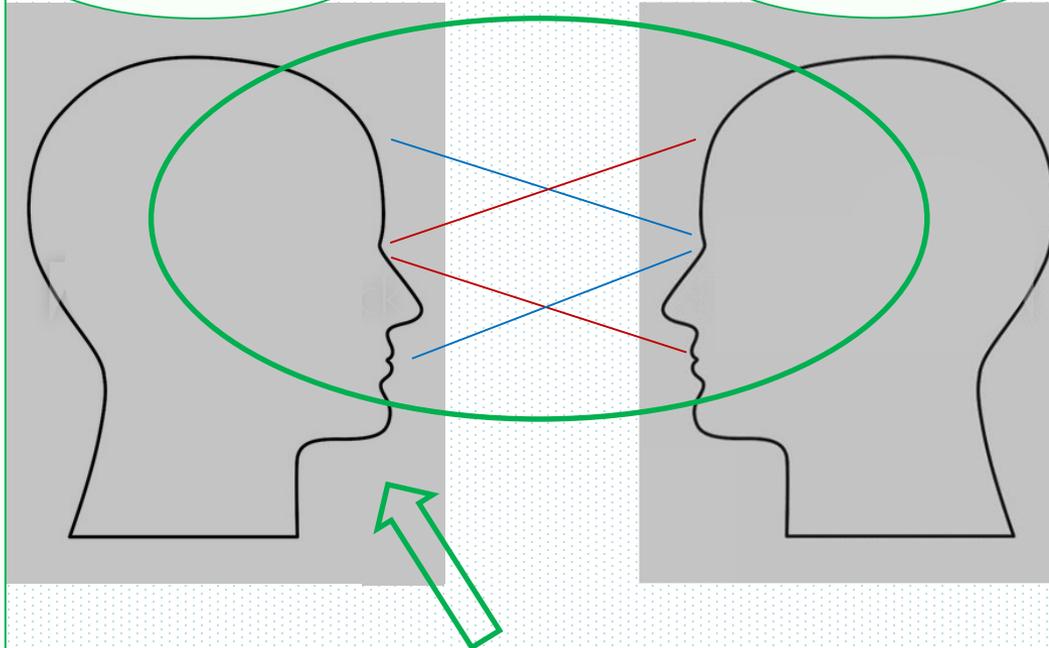
- Ökonomie
- Geschichte
- Politik
- Diskurse
- Kultur/
Erinnerungskultur
- Stereotype
- Differenzlinien/
Differenzordnungen
- Lebenswelt
- Lebenslage
- Erfahrung
- Gelerntes
- Biographie
- Sozialisation
- Profession/Beruf

Reflexion der (Hinter-
gründe der) je eigenen
Wahrnehmung, aber
nicht individualisierend

Zuschreibungen
/ Erwartungen



Zuschreibungen
/ Erwartungen



plus Reflexion auf der Seite der Professionellen:

Was bedeuten je meine Erwartungen
/ Zuschreibungen und die Vorgaben /
Regelungen der Organisation, die je
mich bezahlt und beauftragt, für die
Adressierten?

Reflexion der (Hinter-
gründe der) je eigenen
Wahrnehmung, aber
nicht individualisierend

gesellschaftlicher Kontext der Blicke:

- Ökonomie
- Geschichte
- Politik
- Diskurse
- Kultur/
Erinnerungskultur
- Stereotype
- Differenzlinien/
Differenzordnungen
- Lebenswelt
- Lebenslage
- Erfahrung
- Gelerntes
- Biographie
- Sozialisation
- Erfahrungen mit
dieser Profession/
diesem Beruf



Beschreibt möglichst genau, was Ihr seht

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) **kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)**
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, ‚Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Kritischer Diversitätsansatz (Critical Diversity Approach)

Es geht nicht um biologische Diversität, sondern um Einteilungen und Unterscheidungen innerhalb der ‚Menschenwelt‘, die im Rahmen historisch-gesellschaftlicher Verhältnisse von Menschen geschaffen, mit bestimmten sozialen Bedeutungen versehen und mit unterschiedlicher Dominanz wirksam wurden. Dies bedeutet auch, dass die Thematisierung von Diversity (Diversität) nicht per se darauf zielt, Diversität einen positiven Wert beizumessen oder Diversität zu erhalten.

Diversität muss vielmehr thematisiert werden,

- weil zu beobachten ist, dass entsprechende ‚Einteilungen‘ mit machtvollen Zuschreibungs- und Bewertungsprozessen und mit Festlegungen verbunden sind, die soziale Ungleichheit und Benachteiligung unterstützen und rechtfertigen;
- weil eine Ignoranz gegenüber den vorfindbaren ‚Einteilungen‘ keine Möglichkeit eröffnet, sie in kritischer Perspektive zu thematisieren und diesbezüglich Veränderungsprozesse einzuleiten;
- weil eine solche Ignoranz auch bedeutet, dass Macht, Dominanz und Privilegierung durch diejenigen nicht wahrgenommen wird, die sich eine diesbezügliche Ignoranz am Ehesten leisten können, da sie sich hinsichtlich spezifischer ‚Einteilungen‘ in einer relativ privilegierten Position befinden.

Differenzkategorien (mit sozialen Konstruktionen von Großgruppen verbunden)		Grunddualismus (Beispiele für vorherrschende und normalisierende Konstruktionsmuster)	
		dominierend (privilegiert)	dominiert (deprivilegiert)
-----> Differenzlinie -----> Differenzlinie -----> Differenzlinie -----> Differenzlinie ----->			
Frage nach Intersektionalität: Verbindungen, Überschneidungen, Überlagerungen, Gleichzeitigkeiten?	soziale Klasse/ soziale Schicht	oben etabliert	unten nicht etabliert
	Besitz	reich	arm
	Generation/ Alter	erwachsen jung alt	jung alt alt jung
	Geschlecht	männlich	weiblich
	Sexualität	heterosexuell	homosexuell bisexuell transsexuell
	»Rasse«	»weiß«	»schwarz«
	Ethnie	dominante Gruppe = nicht ethnisch	ethnische Minderheit(en) ethnisch
	Nation	zugehörig deutsch	fremd ausländisch
	„Kultur“	zivilisiert hoch entwickelt kultiviert	unzivilisiert primitiv unkultiviert
	„Behinderung“	ohne „Behinderungen“ „gesund“	mit „Behinderungen“ „krank“

Eigene Darstellung
(Leiprecht 2024, S. 12;
angelehnt an Darstellungen und
Ausführungen von Helma Lutz;
vgl. z.B. auch
Lutz/Wenning 2001 oder
Krüger-Potratz/Lutz 2002 oder
Leiprecht/Lutz 2015 bzw. 2025)

Grundlegende Gesichtspunkte bei der Theorieentwicklung
zu ausgewählten Differenzlinien:
»Rasse«/Ethnie/Nation, Geschlecht und Klasse

»Rasse«/Ethnie/Nation, Geschlecht und Klasse

- als gesellschaftliche Makrofaktoren, Vorstellungen und Einordnungspraxen; diese Makrofaktoren, Vorstellungen und Einordnungspraxen haben eine Geschichte und können zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten jeweils anders aussehen;
- als soziale Position/als sozialer Platzanweiser;
- als Resultat von Macht- und Verteilungskämpfen in einem hegemonialen (hierarchisierten) Feld, das Elemente von Ausbeutung, Marginalisierung/Benachteiligung und/oder Gewalt beinhalten kann (und jeweils die andere Seite: also Bereicherung, Privilegierung, etc.);
- als Rechtfertigung/Legitimierung von Ausbeutung, Marginalisierung/Benachteiligung und/oder Gewalt (und jeweils die andere Seite: also als Rechtfertigung/Legitimierung von Bereicherung, Privilegierung, etc.);
- als soziale Konstruktion (als sozial und historisch hergestellt, d.h. der Konstruktionshinweis ist gerichtet gegen Essentialisierungen, etwa in Form von Naturalisierungen bzw. Kulturalisierungen; jeweils konstruiert mit bestimmten Inhalten und Wertungen; jeweils konstruiert auch in einer dichotomisierenden und hierarchisierenden Form);
- Doing ‚Race‘/Ethnicity/Nationality, Doing Gender, Doing Class (Prozesse der kontinuierlichen und routinierten Herstellung von Strukturen und Praktiken entlang von »Rasse«/Ethnie/Nation, Geschlecht und Klasse durch alltägliches Handeln in Gesellschaften mit rassialisierenden/ethnisierenden/nationalisierenden Normalisierungsmustern; zugleich kann mit solchen Theorien aber auch nach den Möglichkeiten der Abweichung und Veränderung gefragt werden);
- als Identifikationsmerkmal (Selbstzuschreibungen verschränkt mit Fremdzuschreibungen).

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach**
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

- Die Herausbildung von explizit diversitätsbewussten und differenzsensiblen Ansätzen findet in der Folge widersprüchlicher gesellschaftlicher Entwicklungen statt. Diese sind zum einen von Prozessen der Demokratisierung, Enttraditionalisierung, Migration und Globalisierung gekennzeichnet und haben u.a. zu einer zunehmenden Pluralisierung in den meisten Gesellschaften des globalen Nordens beigetragen. Zum anderen zeigen sich aber jeweils Phänomene, die negativ und aggressiv abwehrend auf Pluralismus reagieren, wie z.B. Demokratiefeindlichkeit und Populismus, aber auch – teilweise damit verbunden – Nationalismus, Rassismus, Autoritarismus, Sexismus, Queerfeindlichkeit und politisch-religiöser Fundamentalismus, all dies sowohl in alltäglichen und subtilen Formen als auch in extremen und offen gewalttätigen Zuspitzungen.
- Auf diese Entwicklungen und Phänomene Bezug nehmend wird auch in den lokalen fachwissenschaftlichen Diskussionen reagiert, dabei internationale Fachdebatten rezipierend, die ihrerseits durch gesellschaftliche Prozesse jeweils ‚vor Ort‘ beeinflusst sind. Um die Jahrtausendwende entstehen so (z.B. in den Erziehungswissenschaften und der Sozialen Arbeit) nach und nach explizit diversitätsbewusste und differenzsensible Ansätze. Sie bauen u.a. auf interkulturellen, antirassistischen und feministischen Fachdebatten auf, diese sowohl erweiternd als auch verbindend.

Quelle für die Folien 31/32/33:

Leiprecht (2025): Kritisch diversitätsbewusst – Voraussetzungen, Wege und Kennzeichen eines Ansatzes für die Theorie und Praxis Sozialer Arbeit.

- Insgesamt sind damit große, aber wichtige Themen und Zusammenhänge angesprochen. In einer pluriformen Gesellschaft ist eine Vielzahl an Lebensformen oder Lebensweisen möglich und es gibt nicht nur, so die Philosophin Rahel Jaeggi, eine einzig richtige, die als diejenige behauptet werden könnte, die allen anderen gegenüber überlegen sei (Jaeggi 2014). Lebensformen oder Lebensweisen sind voraussetzungsvoll, weshalb die gesellschaftlichen Diskurse und Politiken genauso wie die materiell-dinglichen und strukturellen Verhältnisse, unter denen sie ermöglicht oder verunmöglicht werden, nicht aus dem Blick geraten dürfen.
- Allerdings sind die einzelnen Lebensformen oder Lebensweisen ‚nach innen‘ und ‚nach außen‘ je spezifisch folgenreich. Sie müssen sich deshalb die Orientierung an einer ‚Richtschnur‘ gefallen lassen, die durch die Menschenrechte begründet ist und auch der Abwehr von *Schäden für alle* (etwa durch den Klimawandel) dient.
- Gleichzeitig entstehen im Kontext der gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in und gegenüber einer pluriformen Gesellschaft immer wieder Gegenkräfte, so etwa, wenn eine Einheit des Volkes propagiert wird oder/und Solidarität immer nur den ‚Eigenen‘ und den ‚Nahen‘ gilt und damit eine exkludierende Funktion hat.

- Nach den Erfahrungen mit der nationalsozialistischen Diktatur ab 1933, ihrer biologistischen »Rassen«-Politik und den Grausamkeiten von umfassenden Einverleibungs- und Eroberungsfeldzügen, nach den unsäglichen Massenmorden, die vor allem Jüdinnen und Juden, aber auch viele andere getroffen haben und für die Begriffe wie Shoah oder Holocaust stehen, wurde mit Gründung der Bundesrepublik im Mai 1949 eine Verfassung verabschiedet, die in Artikel 1 mit dem grundlegenden Satz beginnt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“
- Mühsam und durchdrungen von Widersprüchen und zu Beginn auch mit einer Erinnerungskultur, die eher auf die Dethematisierung der je eigenen Beteiligung an Vernichtung und Gewalt ausgerichtet war, entsteht aus den Trümmern ein demokratischer Staat. Die Menschenrechte sollen eine Richtschnur und eine Aufforderung sein, die jeweiligen Prozesse, Maßnahmen und Praktiken in Gesellschaft und Staat immer wieder daraufhin zu überprüfen, ob sie mit solchen Vorgaben übereinstimmen und in welcher Weise und inwieweit sie sich u.U. auch davon entfernt haben. Nichts ist garantiert und für immer gesichert.
- Die Menschenrechte sind nicht einfach gesellschaftliche Realität, sondern sie müssen kontinuierlich eingefordert und verteidigt werden, dies nicht nur von den Akteur:innen in den staatlichen Institutionen, sondern von allen Menschen, die hierzulande leben. Schaut man sich die aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse genauer an, wird deutlich, dass demokratische Entwicklungen erfolgt sind, aber auch gegenwärtig noch viel zu tun ist. Dabei sollte sich der Blick nicht nur auf das eigene Land richten: *Menschenrechte* sind, so steht es auch im Grundgesetz, *Rechte für Menschen*, nicht nur für Deutsche.

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach

6) Diversity und Intersektionalität

– Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –

- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«/,Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Intersektionalität (I)

Intersektionalität ist ein Analysekonzept, mit dessen Hilfe versucht wird,

- Verbindungen, Überschneidungen, Überlagerungen, Durchdringungen, Beziehungen, Gleichzeitigkeiten
- von Differenzkategorien bzw. sozialen Großgruppen-Konstruktionen
- z.B. zu Geschlecht/Sexualität
mit solchen zu Ethnie/Nation/„Kultur“/»Rasse«, Klasse/Schicht, „Behinderung“ und/oder Generation/Alter
- wahrzunehmen, zu thematisieren und zu untersuchen.

Intersektionalität (II)

- Kimberlé Crenshaw (1994) und Valerie Smith (1998) fordern eine *Intersektionalitätsanalyse*, die davon ausgeht, dass es notwendig und möglich ist, Race, Gender, Class usw. in ihrem Zusammenspiel und in Bezug auf die Gleichzeitigkeit ihrer Wirkung zu thematisieren bzw. zu untersuchen.
- Die Differenzkategorien sind mit der sozialen Konstruktion von Großgruppen verbunden.
- Alle Menschen sind am Schnittpunkt (*intersection*) solcher Gruppenkonstruktionen/Kategorien positioniert.
- Die Gruppenkonstruktionen/Kategorien sind soziale Platzanweiser, generieren aber auch kollektive Identitäten (,Wir‘-Gruppen).

Quelle: Leiprecht, Rudolf/Lutz, Helma (2015): Intersektionalität im Klassenzimmer: Ethnizität, Klasse, Geschlecht. In: Leiprecht, Rudolf/Steinbach, Anja (Hrsg.): Schule in der Migrationsgesellschaft. Bd. I. Schwalbach i.T.: Debus. S. 283-304; hier: S. 288.

Intersektionalität auch ein Konzept
zur Überwindung von Verdeckungszusammenhängen,
deshalb auf angemessene Formen des Fragens achten ...

- Weshalb, in welcher Weise, mit welchen Folgen und durch wen wird in einem konkreten sozialen Kontext die Frage nach einer einzelnen Differenzlinie/Differenzordnung in den Vordergrund gestellt (z.B. ‚Kultur‘/Ethnie/Nation/»Rasse«)?
- Weshalb, in welcher Weise und mit welchen Folgen spielt ein bestimmtes Ensemble von Differenzlinien/Differenzordnungen in einem konkreten sozialen Kontext eine Rolle (z.B. neben ‚Kultur‘/Ethnie/Nation/»Rasse« auch Geschlecht, Sexualität, Klasse, Generation/Alter und/oder ‚Behinderung‘)?

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität

– Vortragende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –

- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, ‚Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
– Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus**
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, ‚Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Ordnungsprinzip

- Geschlecht bzw. Geschlechterdifferenz gilt als ein Ordnungsprinzip, das von jedem Mitglied der Gesellschaft erwartet, dass es in der Lage ist, sich selbst einem von zwei Geschlechtern zuzuordnen.
- Diese Zuordnung bleibt aber nicht optional und subjektiv, sondern erfolgt am Schnittpunkt von institutionellen Zwängen, normativen Mustern und individuellem Verhalten, die den gesamten Lebenslauf von Menschen beeinflussen.
- Die Bedeutung von Geschlecht kann sich über die Biographie hinweg verändern; gleichzeitig muss Geschlecht zu anderen Kategorien (wie soziale Klasse, Ethnizität, Nationalität, Generation etc.) ins Verhältnis gesetzt werden.
- Dabei müssen wiederum singuläre und statische Betrachtungen vermieden werden, da das Geschlechterverhältnis zu unterschiedlichen Zeiten (in Sozialisation, Bildung, Erwerbsleben, Familienleben, Alter) unterschiedlich ausgeprägt ist.

Quelle: Lutz, Helma (2017): Geschlechterverhältnisse und Migration – Einführung in den Stand der Diskussion. Hier S. 14

Geschlecht als sozial hergestellt

- Die Organisation der meisten Gesellschaften beruht auf (Konstruktionen von und Praktiken zu) Zweigeschlechtlichkeit, die wiederum von der Dominanz des Unterscheidungsprinzips ‚männlich‘/ ‚weiblich‘ ausgeht; diese Differenz wird mit kulturellen Deutungsmustern aufgeladen.
- Es handelt sich um sozial hergestellte Praktiken, Deutungsmuster, Kategorien und Unterscheidungen.
- Eine solche Sichtweise ist zunächst irritierend, weil sie dem verbreiteten Alltagswissen und der Alltagswahrnehmung vieler Menschen widerspricht, denn die Wahrnehmung von Geschlecht scheint fraglos zu sein und daher gerade nicht begründungsbedürftig.

Quelle: Lutz, Helma (2017): Geschlechterverhältnisse und Migration – Einführung in den Stand der Diskussion. Hier S. 14

Soziale Konstruktion

- Am radikalsten revolutionierte die us-amerikanische Philosophin Judith Butler (1997) die Debatte: Sie verwarf die Sex-Gender-Trennung mit dem Hinweis darauf, *dass Sprache die Wirklichkeit nicht abbildet, sondern hervorbringt* („linguistic turn“) und deshalb die Anrufung eines Menschen über („sein“/„ihr“) Geschlecht dieses Geschlecht nicht lediglich bezeichnet, sondern immer wieder generiert. Mithilfe der sprachlichen Anrufung wird die gesellschaftlich erwartete Eindeutigkeit der Geschlechteridentität forciert, „die solange wiederholt und bestätigt wird, bis sie als Natur erscheint“ (Kraß 2013, S. 41).
- Butlers Betrachtung hat den Vorteil, dass sie nicht nur den Zwang zur Zweigeschlechtlichkeit freilegt, sondern gleichsam die Sicht öffnet auf die Verbindung von Geschlecht und Sexualität, denn die soziale Regulation von Sexualität fußt ebenfalls auf binären Einteilungen, z.B. derjenigen in Hetero- und Homosexualität.

Quelle: Lutz, Helma (2017): Geschlechterverhältnisse und Migration – Einführung in den Stand der Diskussion. Hier S. 16

Doing Gender

- Eine für die Ungleichheitsforschung vielversprechende Version des Konstruktivismus ist die Beobachtung der *Herstellung* von Geschlecht, des *Doing Gender*, in den Interaktionen des Alltags. [...]
- Geschlechteridentität (muss) im Alltag inszeniert werden und diese Herstellung ist nur dann erfolgreich, wenn sie ständig wiederholt und als männlich bzw. weiblich ‚erkannt‘ wird. *Doing Gender*, d.h. das Doing von ‚Männlichkeit‘ bzw. ‚Weiblichkeit‘ ist demnach eine *Herstellungsleistung*, die konform den Anforderungen an Alltagshandeln erfolgt.
- Erving Goffman (1994) entwarf in Anknüpfung an Garfinkel die Theorie der *Geschlechterarrangements*, in der er vor allem herausstellte, dass es sich bei *Doing Gender* keineswegs um eine beliebige, individuelle Aktivität handelt, sondern dass ‚institutionalisierte Rahmenbedingungen‘ das Format dieser Aktivität nahelegen, vorstrukturieren und steuern, so dass Regelverstöße, die in der Kindheit überwacht und bestraft werden [...], schließlich unbewusst vermieden werden.

Quelle: Lutz, Helma (2017): Geschlechterverhältnisse und Migration – Einführung in den Stand der Diskussion. Hier S. 17

Sexismus (I)

In vielen Veröffentlichungen, die die gesellschaftliche Unterdrückung und ungleichwertige Positionierung von Frauen zum Gegenstand haben und zugleich die Unterdrückung und Benachteiligung von Eingewanderten, Schwarzen, ethnischen Minderheiten, anderen Kulturen usw. thematisieren, wird der Begriff *Sexismus* als eine Art Parallelbegriff zu *Rassismus* gebraucht (vgl. Schmerl 1987, S. 965).¹

¹ So etwa bei:

- Davis, Angela (1982): *Rassismus und Sexismus – Schwarze Frauen und Klassenkampf in den USA*. Zuerst (1981) unter dem Titel: *Woman, race, and class*. London/New York. Berlin: Elefanten Press.
- Maynard, Mary/Brittan, Arthur (1984): *Sexism, Racism and Opression*. Oxford/New York.
- Meulenbelt, Anja (1986): *De ziekte bestrijden, niet de patient – Over seksisme, racisme en klassisme*. Amsterdam: Van Gennep.
- Lutz, Helma (1992): *Rassismus und Sexismus – Unterschiede und Gemeinsamkeiten*. In: Foitzik, Andreas et al. (Hrsg.): *Ein Herrenvolk von Untertanen. Rassismus – Nationalismus – Sexismus*. Duisburg. DISS. S. 57-80.

<https://www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Buecher/Herrenvolk/Herrenvolk.htm>

[21.01.2025]

Sexismus (II)

- Der Begriff Sexismus bezeichnet Diskurse, Ideologien, Vorstellungen, Praktiken und Strukturen, in denen – auf Grundlage sozialer Konstruktionen von Geschlecht und Sexualität – Menschen negativ bewertet, benachteiligt, unterdrückt, ausgebeutet, verfolgt und/oder vernichtet werden.
- Die erwähnten Konstruktionen sind meist dichotomisierend, hierarchisierend und essentialisierend und enthalten naturalisierende Reduktionismen.
- Durch Konstruktionen zu Geschlecht erzeugen sie Anrufungen/Positionen, die eine Einordnung z.B. als ‚minderwertig‘ und/oder ‚defizitär‘ zur Folge haben (etwa weiblich, homosexuell, transgender).
- Durch Konstruktionen zur Sexualität wird auch das sexuelle Begehren reguliert, das in seiner heterosexuellen Form dann z.B. als ‚normal‘ und ‚gesund‘ gilt (Heteronormativität), während andere Formen z.B. als ‚abweichend‘ und/oder ‚krank‘ behauptet werden (etwa Homo- oder Bisexualität).
- Sexismus ist verbunden mit der stereotypen Zuschreibung von Eigenschaften, genauso wie mit der Festlegung von Individuen auf solche Eigenschaften.

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, Kultur‘ und Rassismus**
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Eine hierarchisierende Unterscheidung nach menschlichen »Rassen« ist wissenschaftlich nicht haltbar

- Vorstellungen über menschliche »Rassen« sind mit einem *gesellschaftlichen Prozess* der Herstellung von Bedeutungen verbunden.
- Menschliche »Rassen« werden in historischen und sozialen Prozessen *gemacht*.
- Einzelnen Körpermerkmalen werden bestimmte Bedeutungen zugeschrieben, und sie werden zu einem besonderen Einteilungskriterium.
- Suggestiert wird, dass die Einteilungen und Hierarchisierungen nach »Rassen« eine biologische Grundlage haben.
- »Rassen« sind sozial imaginiert, sind „gesellschaftliche Fiktionen, keine biologischen Realitäten.“ (Miles 1991, S. 96)

Begriff Rassismus (I)

- Individuelle, kollektive, institutionelle und strukturelle Praktiken
- der Herstellung oder der Reproduktion von Bildern, Denkweisen und Narrativen über Menschengruppen,
- vorgestellt als statische, homogene und über Generationen durch (naturhafte und/oder kulturelle) Erbfolge verbundene Größen (Vorstellung einer Genealogie),
- wobei (explizit oder implizit) unterschiedliche Wertigkeiten, Rangordnungen (Hierarchien) und/oder Unvereinbarkeiten zwischen den so imaginierten Großgruppen behauptet
- und Zusammenhänge zwischen äußerer Erscheinung und einem ‚inneren‘ Äquivalent psycho-sozialer Fähigkeiten suggeriert werden.
- Bei Rassismen geht es also um *solche* (siehe oben) Konstruktionen von »Rassen«, ‚Kulturen‘, ‚Völker‘, ‚Ethnien‘, ‚Nationen‘, ‚Stämmen‘ und/oder ‚Religionen‘.

Begriffliche Grundlage

Von Erkenntnissen der neueren Rassismusforschung ausgehend lässt sich

- Rassismus als soziale Konstruktion von Großgruppen fassen,
- die mit Bedeutungsmustern zu »Rasse« verwoben ist,
- wobei Rassismus auch mit bestimmten Konzepten von Kultur, Ethnie, Nation, Volk, Stamm, Religion und Sprache funktioniert.
- Solche Konstruktionen sind dann jeweils essentialisierend, stereotypisierend und genealogisch und erzeugen die Vorstellung einer Hierarchie.

Weit verbreitetes, überaus problematisches
(deterministisches) ‚Marionettenmodell‘



- Menschliche Subjekte, die nicht als solche wahrgenommen werden, sondern als Wesen, die wie Marionetten an »Rasse«, ‚Volk‘, ‚Kultur‘ etc. hängen;
- dies ist mit einer bestimmten Vorstellung von »Rasse«, ‚Volk‘, ‚Kultur‘ etc. verbunden;
- das soziale Wissen zu »Rasse«, ‚Volk‘, ‚Kultur‘ etc. und entsprechenden Konstruktionen zu Großgruppen (Modell und Inhalt) wird menschlichen Subjekten, die als Marionetten gedacht werden, übergestülpt.

Frage nach Kräfteverhältnissen

Ob solche Konstruktionen und darauf beruhende oder sie erzeugende oder begünstigende Praktiken in einer Gesellschaft (oder in Teilen von ihr bzw. an bestimmten Orten) vorherrschend werden, hat auch etwas mit Kräfteverhältnissen zu tun:

- Stoßen sie auf rassismuskritische bzw. antirassistische Positionierungen?
- Wird ihnen widersprochen durch solidarische und auf die Gültigkeit von Menschenrechten setzende Praktiken?
- Bei der Feststellung, Analyse und Kritik von Rassismus müssen nicht nur seine ‚Bauweisen‘, Funktionen und Mechanismen in den Blick genommen werden, sondern es muss auch auf die jeweilige Durchsetzungsmacht geachtet werden und ob und wie sich diese entfalten kann.
- Ein mächtig werdender Rassismus kann dazu führen, dass die daran gekoppelten Denkmuster, Zuschreibungen und Sortierungen zu einem dominierenden Muster der Ordnung und Unterscheidung von Menschen werden, welches dann einer Mehrheit als fraglos gegeben und selbstverständlich erscheint.

Rassismus (in Stichworten)

≈

Konstruktion von Großgruppen

- mit einem Modell
(»Rasse« oder ‚Kultur‘: enthalten eingeschriebene Essentialisierungen und genealogische Vorstellungen)
- und mit einem Inhalt
(bezogen auf eine bestimmte Großgruppen-Konstruktion: Stereotypisierung incl. verallgemeinernde Eigenschaftszuschreibung)

×

Bewertung und Hierarchisierung

×

Durchsetzungsmacht



Unterscheidungs- und Ordnungsmuster

Rassismen / Sexismen

Soziale Konstruktion von »Rasse«:

- Es wird nicht eine ‚männliche‘ und eine ‚weibliche‘ »Rasse« konstruiert, sondern Geschlecht liegt quer zur »Rassen«-Konstruktion.
- Dem als ‚weiblich‘ konstruierten Geschlecht werden innerhalb einer »Rassen«-Konstruktion jeweils besondere Aufgaben zugewiesen:
 - Frauen sollen die (‚richtige‘) »Rasse« gebären, also deren Reinheit und Existenz sichern [»Rasse« als über Generationen durch Erbfolge verbundene Größe
→ **Genealogie (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft)**].
 - Damit bekommen zugleich Vorstellungen über eine ‚richtige‘ und einzig ‚gültige‘ heterosexuelle Orientierung eine besondere Bedeutung innerhalb rassistischer Narrative.

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, ‚Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms**
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Diversity of Racisms (I)

- Rassismen stellen ein weltweites Phänomen dar und in den verschiedensten Ländern und Regionen der Welt werden Kriege und innergesellschaftliche Konflikte mit Logiken gerechtfertigt und durch Großgruppenkonstruktionen und Mechanismen (Dichotomisierung, Stereotypisierung etc.) geformt, die denen des *Racism of the West* (Stuart Hall) durchaus ähneln.
- Allerdings lassen sie sich nicht immer auf das Repräsentationssystem im Kontext von Kolonialismus und Shoah bzw. auf die (...) europäischen Muster der Konstruktionen ‚innerer‘ und ‚äußerer‘ Anderer zurückführen. Hier muss genauer länder- bzw. regional-spezifisch gefragt und geforscht werden.
- Gleichzeitig gibt es innerhalb der europäischen Gesellschaften auch Rassismen, die wechselseitig zwischen den direkt Betroffenen und durch sie benutzt werden, wobei diese Rassismen teilweise auf die vorherrschenden und dominierenden Formen zurückgreifen, teilweise aber auch besondere Formen von Rassismen der Dominierten darstellen, und teilweise – bei Migrierten – auf rassistische Traditionen in den jeweiligen Herkunftsländern beruhen. Wichtig ist hierbei, festzuhalten, dass solche Rassismen der Dominierten vor allem in *interpersonell-interaktiven* und *intrapersonell-subjektiven* Bereichen wirken.

Nie wieder Kolonialismus. Nie wieder Holocaust.

„Es geht ... darum, das eigene Denken zu erweitern und nicht nur die subjektiven eigenen Bedingungen unseres Lebens zu beachten. Unser Denken ist in der Vielzahl von Bedeutungen eingeschlossen: weder westlich noch nichtwestlich, sondern beides. Nicht Kolonialismus oder Holocaust, sondern beides. Das ist die Aufgabe der Ethik des *Nie Wieder*. Diese Ethik opfert weder die Besonderheit, noch geht sie von einer Illusion universeller Gleichheit aus.“

Quelle: Sznajder, Natan (2022): Fluchtpunkte der Erinnerung. Über die Gegenwart von Holocaust und Kolonialismus. München: Carl Hanser. Hier S. 214.

Diversity of Racisms (II)

Rassismus

allgemeiner Oberbegriff mit Theoriebestandteilen
wie z.B. soziale Konstruktion von Großgruppen, Essentialisierung, Stereotypisierung und Genealogie

jeweils spezifische Rassismen

wichtig: beim Ausgangspunkt der Theorie keine hierarchische Anordnung

kolonialer Rassismus	anti-schwarzer ¹ Rassismus	anti-muslimischer bzw. anti-islamischer Rassismus	anti-jüdischer Rassismus / Anti-semitismus	Rassismus gegenüber Sinti:ze und Rom:nja bzw. Gadjé-Rassismus	anti-slawischer Rassismus	anti-asiatischer Rassismus	...
----------------------	---------------------------------------	---	--	---	---------------------------	----------------------------	-----

¹ auch »schwarz« verweist auf die historisch-gesellschaftliche Konstruktion von Bedeutungen; es geht hier nicht um die Hautfarbe an sich, sondern um die Vorstellungen dazu, die wiederum mit bestimmten Praktiken verbunden sind

Diversity of Racisms (II)

Rassismus

(allgemeiner Oberbegriff mit Theoriebestandteilen
wie z.B. soziale Konstruktion von Großgruppen, Essentialisierung, Stereotypisierung und Genealogie)

jeweils spezifische Rassismen

wichtig: beim Ausgangspunkt der Theorie keine hierarchische Anordnung

kolonialer Rassismus	anti-schwarzer ¹ Rassismus	anti-muslimischer bzw. anti-islamischer Rassismus	anti-jüdischer Rassismus / Anti-semitismus	Rassismus gegenüber Sinti:ze und Rom:nja bzw. Gadjé-Rassismus	anti-slawischer Rassismus	anti-asiatischer Rassismus	...
----------------------	---------------------------------------	---	--	---	---------------------------	----------------------------	-----

- Die jeweiligen Spezifika müssen wahrgenommen, verdeutlicht, herausgearbeitet und in Theorie und Praxis berücksichtigt werden.
- Alle Rassismen unterscheiden sich voneinander, und zweifelsohne gibt es zwischen den verschiedenen spezifischen Formen des Rassismus erhebliche Unterschiede hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Orte, der Folgen, Inhalte und Funktionen der jeweiligen Großgruppenkonstruktion.
- Allerdings gibt es auch Gemeinsamkeiten, die es zulassen, einen umfassenden Begriff zu formulieren.
- Dieser darf jedoch seine Grundlage *nicht* in einer der spezifischen Formen haben, da sonst eine Hierarchisierung entsteht (wenn also z.B. kolonialer Rassismus als Oberbegriff fungieren würde).

¹ *auch »schwarz« verweist auf die historisch-gesellschaftliche Konstruktion von Bedeutungen; es geht hier nicht um die Hautfarbe an sich, sondern um die Vorstellungen dazu, die wiederum mit bestimmten Praktiken verbunden sind*

- Immer wieder beobachte ich, dass in politischen Diskursen unterschiedliche Rassismen gegenseitig in Stellung gebracht und für die eigenen Zwecke instrumentalisiert werden. Und immer wieder erlebe ich, dass Rassismen bei jeweils Anderen gesehen und kritisiert werden, nicht aber im je eigenen sozialen Kontext.
- In den Handlungsfeldern von Sozialer Arbeit, Pädagogik und Pflege bin ich aber – so meine Überzeugung – nur glaubwürdig und professionell, wenn ich meine je eigene Verstrickung in Rassismen selbstkritisch reflektiere und entsprechend handele, und zugleich deutlich mache, dass ich ganz grundsätzlich gegen *alle* Rassismen argumentiere, ohne dass dies zu einer Art Selbstentlastung führt.

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, ‚Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich**
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Arbeitsdefinition Antisemitismus: Jerusalemer Erklärung 2021 (I)

Definition: „Antisemitismus ist Diskriminierung, Vorurteil, Feindseligkeit oder Gewalt gegen Jüd:innen als Jüd:innen (oder jüdische Einrichtungen als jüdische).“ (ebd., S. 2)

Die Erklärung benennt eine wichtige Gemeinsamkeit verschiedener Rassismen: „Es ist rassistisch, zu essentialisieren (eine Charaktereigenschaft als angeboren zu betrachten) oder pauschale negative Verallgemeinerungen über eine bestimmte Bevölkerung zu treffen. Was für Rassismus im Allgemeinen gilt, gilt auch für Antisemitismus im Besonderen.“ (ebd.)

In der Folge benennt diese Erklärung eine ganze Reihe von Spezifika, zum Beispiel:

- die „Vorstellung, dass Juden mit den Mächten des Bösen verbunden sind“ (ebd.),
- die Idee einer weltumfassenden jüdischen Verschwörung (daran gekoppelt ist auch die Behauptung einer besonderen Mächtigkeit und Gefährlichkeit),
- besondere Inhalte antisemitischer Begriffe, Bilder und Handlungen,
- Muster der Verschleierung oder Leugnung des Holocaust bzw. der Shoah.

Quelle: Jerusalemer Erklärung (2021):

<https://www.jerusalemdeclaration.org/wp-content/uploads/JDA-German.pdf> [24.02.2025].

Israel und Palästina: Beispiele, die als solche antisemitisch sind (Auszüge)

- Jüd:innen kollektiv für das Verhalten Israels verantwortlich zu machen oder sie, bloß weil sie jüdisch sind, als Agent:innen Israels zu behandeln.
- Menschen, weil sie jüdisch sind, aufzufordern, Israel oder den Zionismus öffentlich zu verurteilen (z.B. bei einer politischen Versammlung).
- Anzunehmen, dass nicht-israelische Jüd:innen, bloß weil sie jüdisch sind, zwangsläufig loyaler zu Israel stehen als zu ihren eigenen Ländern.
- Jüd:innen im Staat Israel das Recht abzuspochen, kollektiv und individuell gemäß dem Gleichheitsgrundsatz zu leben.

Israel und Palästina: Beispiele, die nicht per se antisemitisch sind (Auszüge)

(unabhängig davon, ob man die Ansicht oder Handlung gutheißt oder nicht)

- Unterstützung der palästinensischen Forderungen nach Gerechtigkeit und der vollen Gewährung ihrer politischen, nationalen, bürgerlichen und menschlichen Rechte, wie sie im Völkerrecht verankert sind.
- Faktenbasierte Kritik an Israel als Staat. Dazu gehören seine Institutionen und Gründungsprinzipien, seine Politik und Praktiken im In- und Ausland, wie beispielsweise das Verhalten Israels im Westjordanland und im Gazastreifen, die Rolle, die Israel in der Region spielt, und jede andere Art und Weise, in der es als Staat Vorgänge in der Welt beeinflusst.
- Es ist nicht per se antisemitisch, auf systematische rassistische Diskriminierung hinzuweisen. Im Allgemeinen gelten im Falle Israels und Palästinas dieselben Diskussionsnormen, die auch für andere Staaten und andere Konflikte um nationale Selbstbestimmung gelten.

Arbeitsdefinition Antisemitismus: IHRA 2016 (I)

(International Holocaust Remembrance Alliance)

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“

(...)

„Erscheinungsformen von Antisemitismus können sich auch gegen den Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, richten. **Allerdings kann Kritik an Israel, die mit der an anderen Ländern vergleichbar ist, nicht als antisemitisch betrachtet werden.***

Antisemitismus umfasst oft die Anschuldigung, die Juden betrieben eine gegen die Menschheit gerichtete Verschwörung und seien dafür verantwortlich, dass ‚die Dinge nicht richtig laufen‘.

Der Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift und Bild sowie in anderen Handlungsformen, er benutzt unheilvolle Stereotype und unterstellt negative Charakterzüge.“

** Gemeint ist hier z.B. eine Kritik, die sich auf die Regierung Israels bezieht und nicht das Existenzrecht des Staates in Frage stellt. Genau diese (oben rot geschriebene) Textpassage wurde im Beschluss der Bundesregierung vom 20.09.2017 allerdings nicht übernommen (vgl. Assmann 2025).*

Arbeitsdefinition Antisemitismus: IHRA 2016 (II) *(International Holocaust Remembrance Alliance)*

„Aktuelle Beispiele von Antisemitismus im öffentlichen Leben, in den Medien, Schulen, am Arbeitsplatz und in der religiösen Sphäre können unter Berücksichtigung des Gesamtkontexts folgendes Verhalten einschließen, ohne darauf beschränkt zu sein:

1. Der Aufruf zur Tötung oder Schädigung von Jüdinnen und Juden im Namen einer radikalen Ideologie oder einer extremistischen Religionsanschauung sowie die Beihilfe zu solchen Taten oder ihre Rechtfertigung.
2. Falsche, entmenschlichende, dämonisierende oder stereotype Anschuldigungen gegen Jüdinnen und Juden oder die Macht der Jüdinnen und Juden als Kollektiv – insbesondere aber nicht ausschließlich die Mythen über eine jüdische Weltverschwörung oder über die Kontrolle der Medien, Wirtschaft, Regierung oder anderer gesellschaftlicher Institutionen durch die Jüdinnen und Juden.
3. Das Verantwortlichmachen der Jüdinnen und Juden als Volk für tatsächliches oder unterstelltes Fehlverhalten einzelner Jüdinnen und Juden, einzelner jüdischer Gruppen oder sogar von Nichtjüdinnen und Nichtjuden.
4. Das Bestreiten der Tatsache, des Ausmaßes, der Mechanismen (z.B. der Gaskammern) oder der Vorsätzlichkeit des Völkermordes an den Jüdinnen und Juden durch das nationalsozialistische Deutschland und seine Unterstützer und Komplizen während des Zweiten Weltkrieges (Holocaust).
5. Der Vorwurf gegenüber den Jüdinnen und Juden als Volk oder dem Staat Israel, den Holocaust zu erfinden oder übertrieben darzustellen.
6. Der Vorwurf gegenüber Jüdinnen und Juden, sie fühlten sich dem Staat Israel oder angeblich bestehenden weltweiten jüdischen Interessen stärker verpflichtet als den Interessen ihrer jeweiligen Heimatländer.
7. Das Aberkennen des Rechts des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung, z.B. durch die Behauptung, die Existenz des Staates Israel sei ein rassistisches Unterfangen.
8. Die Anwendung doppelter Standards, indem man von Israel ein Verhalten fordert, das von keinem anderen demokratischen Staat erwartet oder gefordert wird.
9. Das Verwenden von Symbolen und Bildern, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen (z.B. der Vorwurf des Christismordes oder die Ritualmordlegende), um Israel oder die Israelis zu beschreiben.
10. Vergleiche der aktuellen israelischen Politik mit der Politik der Nationalsozialisten.
11. Das kollektive Verantwortlichmachen von Jüdinnen und Juden für Handlungen des Staates Israel.“

Arbeitsdefinition Antisemitismus: IHRA 2016 (III) *(International Holocaust Remembrance Alliance)*

- „Antisemitische Taten sind Straftaten, wenn sie als solche vom Gesetz bestimmt sind (z.B. in einigen Ländern die Leugnung des Holocausts oder die Verbreitung antisemitischer Materialien).
- Straftaten sind antisemitisch, wenn die Angriffsziele, seien es Personen oder Sachen – wie Gebäude, Schulen, Gebetsräume und Friedhöfe – deshalb ausgewählt werden, weil sie jüdisch sind, als solche wahrgenommen oder mit Jüdinnen und Juden in Verbindung gebracht werden.
- Antisemitische Diskriminierung besteht darin, dass Jüdinnen und Juden Möglichkeiten oder Leistungen vorenthalten werden, die anderen Menschen zur Verfügung stehen. Eine solche Diskriminierung ist in vielen Ländern verboten.“

Arbeitsbegriff Antijüdischer Rassismus (Antisemitismus) (Coban/Leiprecht 2021)

Antijüdischer Rassismus ist eine Sammelbezeichnung für Vorstellungen, Überzeugungen, Ideologien, Diskurse, Handlungen, Praktiken und Strukturen, durch die eine jüdische Großgruppe mit negativen (oft auch bedrohlich-überlegenen und verschwörerischen) Eigenschaften konstruiert wird. In der Folge werden damit Abwertung, Benachteiligung, Verletzung, Verfolgung oder Vernichtung gerechtfertigt.

Wird diese Großgruppe als »Rasse« bzw. ‚Kultur‘ imaginiert, handelt es sich um einen rassialisierenden bzw. kulturalisierenden antijüdischen Rassismus. ‚Kultur‘ enthält hier ähnliche Konstruktionsmerkmale wie »Rasse« (homogen, statisch, ursprüngliche Wesenhaftigkeit), wobei »Rasse« – anders als ‚Kultur‘ – mit biologisierenden bzw. naturalisierenden Hinweisen verbunden ist.

Literatur:

Coban, Kadir/Leiprecht, Rudolf (2021): Bestandserhebung und Bedarfsanalyse von lokalen Maßnahmen und Vernetzungen im Bereich der Prävention gegenüber (neo-) salafistischer Radikalisierung und Islamfeindlichkeit bzw. antimuslimischen Rassismus in den Regionen Göttingen, Lüneburg (Heide), Oldenburg (Nord-West) und Emsland.

Pfahl-Traughber, Armin (2007): Ideologische Erscheinungsformen des Antisemitismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Nr. 31. 2007. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 4-11. <https://www.bpb.de/apuz/30327/ideologische-erscheinungsformen-des-antisemitismus> [11.03.2021].

Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«/,Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte**
- 12) Materialien und Analysebeispiele
- 13) Literatur

Diversitätsbewusste Kompetenzen in Sozialer Arbeit, Pädagogik und Pflege

- Grundlegend ist, dass ich zwischen einer Makro-, Meso- und Mikro-Ebene unterscheiden kann.
- Fachpersonen sollten zwar auch und je nach Handlungsfeld sogar in intensiver Weise, aber eben nicht nur, Beziehungsarbeit machen, sondern zugleich mindestens versuchen, verändernd auf die je eigenen Organisationen und die Diskurse und Strukturen, die den jeweiligen Handlungskontexten nahe sind, einzuwirken.

Idealerweise sollte ich dabei die Kompetenz haben,

- a) mit Hilfe von Grundlagenbegriffen erkennen zu können, ob Differenzlinien/Differenzordnungen in den Strukturen, Diskursen, Institutionen, Organisationen und Interaktionen wirksam sind,
- b) ob und mit welchen Folgen sie auf den verschiedenen Ebenen dominieren,
- c) in welcher Weise und mit welchen Folgen sie bei wem zu Ausgrenzung, Deprivilegierung, Stress, Verletzung und Missachtung führen, und
- d) wie Differenzlinien und Differenzordnungen dabei zusammenwirken und welche davon u.U. im Vordergrund stehen (*Intersektionalität*).

Und ich sollte

- e) erkennen können, welche Differenzlinien und Differenzordnungen zwischen Menschen auf einer interaktiven Ebene zwar bedeutungsvoll und folgenreich sind und deshalb reflektiert und angegangen werden müssen, aber eben keine umfassende Dominanz in der Gesamtgesellschaft haben.

Quelle: Leiprecht, Rudolf (2024): Diversität und Differenz in der Sozialen Arbeit – zur Einführung. Studienbrief für das Modul *Vielfalt und Differenz* im Masterstudiengang *Soziale Arbeit*. S. 58f.

Ebenen und Formen von Rassismen

- historisch ...
- strukturell ...
- institutionell ...
- diskursiv ...
- organisational ...
- interaktiv ...
- individuell / subjektiv / personal ...

(siehe zu den Ebenen
auch Folie 16)

-
- subtil ...
 - latent ...
 - offen ...
 - (psychisch / physisch / strukturell) gewaltförmig ...

-
- durch privilegierte Akteur:innen (die sich auf den Seiten der Dominanz/
Hegemonie befinden) ausgeübt, unterstützt, akzeptiert, hingenommen ...
vorherrschende und dominierende Formen von Rassismus
 - aber auch: spezifische Formen von Rassismen durch Dominierte
(eher nicht strukturell und/oder institutionell, sondern vor allem interaktiv)

Zur Frage der Bildung

rassistisches Wissen / antirassistisches bzw. rassismuskritisches Wissen

Der Naturalismus der Aufklärung

„ließ einen auf die Hautfarbe bezogenen und scheinbar wissenschaftlich fundierten Rassismus denkbar werden und bereitete damit den Boden für den biologischen Determinismus des 19. Jahrhunderts.

Doch gleichzeitig verbreitete sie (die Aufklärung; R.L.) den Grundsatz der Gleichheit auch im Diesseits, nicht nur im Himmel oder vor Gott: ein Prinzip, das geeignet war, die Legitimität und Vernünftigkeit der Versklavung von Schwarzen sowie der Ghettoisierung von Juden in Zweifel zu ziehen.“

(Fredrickson 2002, S. 88f.)

Es geht hier um eine grundlegend widersprüchliche Konstellation!

Verstrickungsverhältnisse

- In den Handlungsfeldern von Bildung, Pädagogik und Sozialer Arbeit ist es sinnvoll, bei Rassismen von Verstrickungsverhältnissen auszugehen.
- Die Vereignenschaft gegenüber Individuen steht hier *nicht* im Vordergrund („Du bist ein Rassist!“), sondern eher die Frage nach Effekten („Was geschieht hier und welche Folgen hat dies?“).
- Es geht um ein Feld gesellschaftlicher Auseinandersetzungen, um ein gemeinsames Lernfeld, welches z. B. in einem Klassenzimmer die Schüler:innen oder in einem Jugendzentrum die Jugendlichen, aber eben auch die Lehrpersonen und Jugendarbeiter:innen betrifft.
- Ungünstig ist es, wenn in rassismuskritischen bzw. antirassistischen Trainings oder Bildungsveranstaltungen die jeweiligen Professionellen die Teilnehmenden als problematische (da des Rassismus verdächtige) Personen adressieren, die es zu belehren und zu einem Besseren zu ‚bekehren‘ gelte. Implizit definieren sie sich so selbst – wie bewusst oder nicht-bewusst auch immer – als *nicht* in Rassismen Verstrickte. Eine solche Konstellation erlaubt weder eine dialogische Auseinandersetzung noch eine gemeinsame Untersuchung von Verhältnissen mit rassistischen Folgen, in die letztlich – wenn auch in sehr unterschiedlicher Weise – *alle* verstrickt sind.

Widersprüchliche Konstellationen in Bezug auf Sprache ...

Professionelle in den Handlungsfeldern von Bildung, Pädagogik und Sozialer Arbeit:
oft Studienabschluss an einer Hochschule

Durch Bildungs- und Sozialarbeit Adressierte:
teilweise Betroffene von Bildungsungerechtigkeit

möglicher Selbstanspruch:
präzise und differenzierende (Fach-) Sprache

mögliche Erfahrung:
akademische Sprache als Ausdruck von Überheblichkeit und Macht

möglicher Selbstanspruch:
nicht verletzende Sprache,
wachsam-reflektierte Sprache

mögliche Erfahrung:
durch elaborierte Sprache zum Schweigen gebracht, mit ‚falschen‘ Worten keine Stimme

senden: beabsichtigte Botschaft

≠

empfangen: verstandene Botschaft

sprechen: (tatsächlich) gesagt

≠

Handlung, Tun, getan

nicht rassistische Sprache



Handlung mit einem rassistischen Effekt

rassistische Sprache

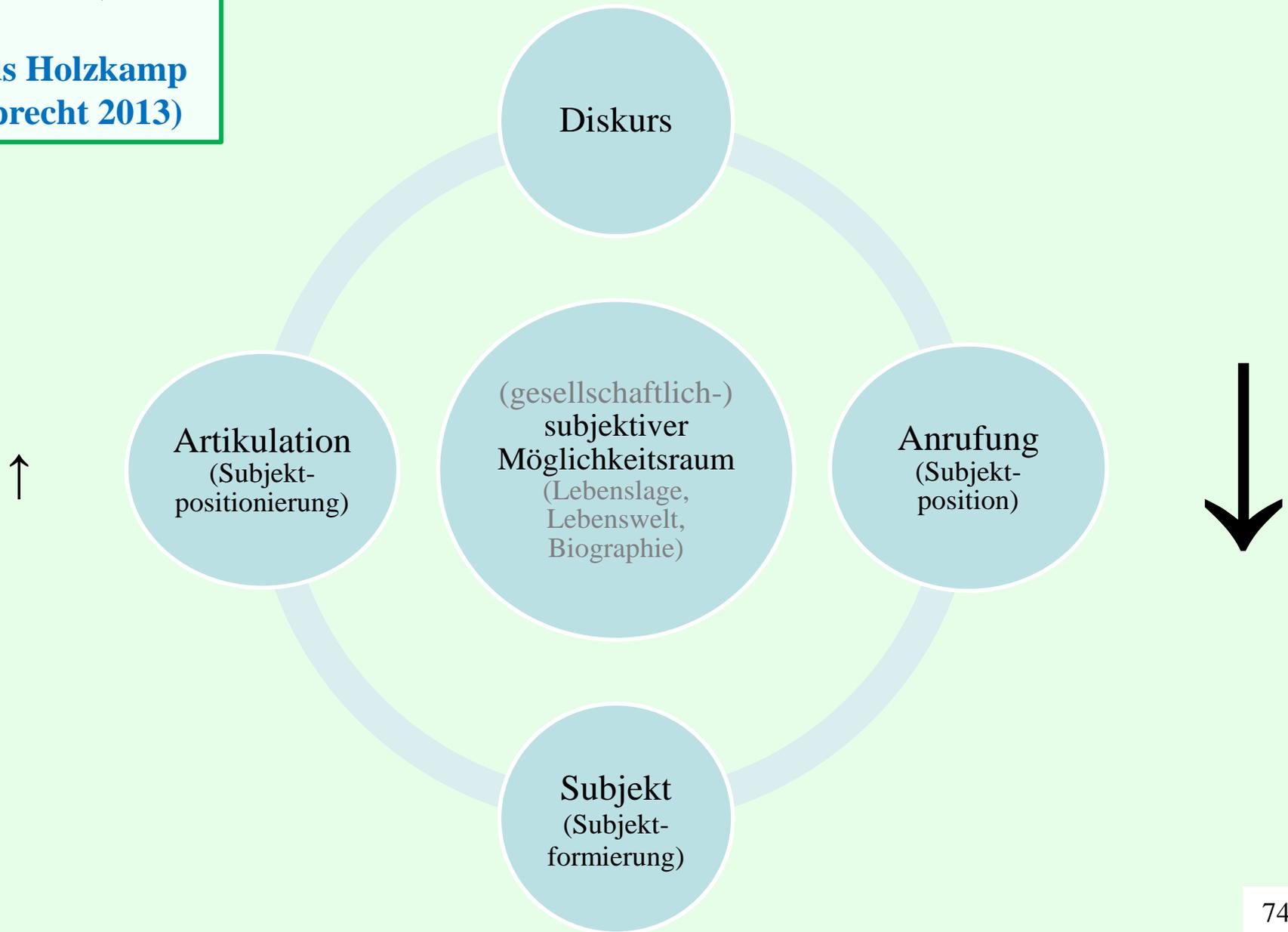


Handlung gegen Rassismus gerichtet

„Wirkung“ auf ...:

- weder eine deterministische noch eine mono-kausale Beziehung (für die Bildungsarbeit: keine Lehr-Lern-Kurzschlüsse)
- Anrufung (Subjektposition) / Verstrickung bzw. Vernähung (Artikulation) / Positionierung

mit **Stuart Hall**
(Spies 2018)
und
Klaus Holzkamp
(Leiprecht 2013)



„Wirkung“ auf ...:

- weder eine deterministische noch eine mono-kausale Beziehung (für die Bildungsarbeit: keine Lehr-Lern-Kurzschlüsse)
- Interpretation, Lesart, Ko-Konstruktion
- „Eigensinn“ im gesellschaftlich-subjektiven Möglichkeitsraum

„Wirkung“ durch ...:

- „maßstabsgerecht“ ... keine Allmachtsphantasien
- aber auch nicht völlig machtlos
- im gesellschaftlich-subjektiven Möglichkeitsraum
- Motiv, Absicht, Intention \neq Wirkung, Folge, Effekt

○ **Strukturprinzip ist wichtig**

trotzdem:

unterschiedliches Ausmaß,
unterschiedliche Ausformungen,
unterschiedliche Schärfe,
unterschiedliche Dynamik ...

○ **Struktur alles umfassend (Totalität) → sinnvoll als Hinweis auf besondere Mächtigkeit oder Dominanz oder Hegemonie**

aber auf keinen Fall vernachlässigen:

- alternative, kritische, gegensätzliche, widerständige Bedeutungsmuster, Denkangebote, Ideen, Praktiken;
- Erklärung solcher Bedeutungsmuster, Denkangebote, Ideen, Praktiken.

Gliederung:

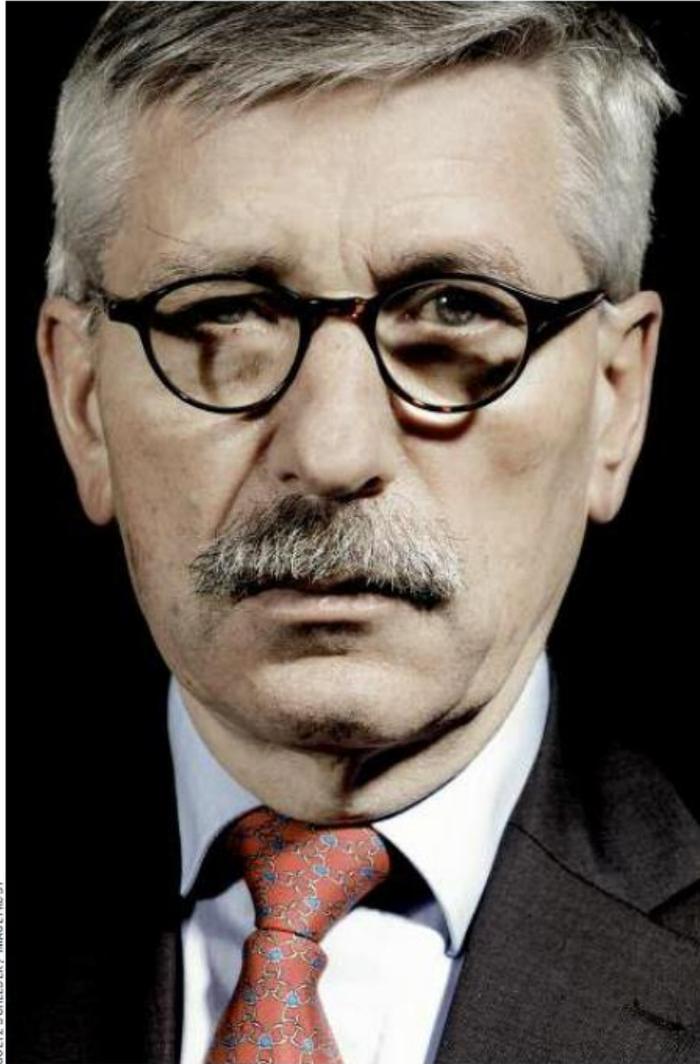
- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
 - Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«/,Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele**
- 13) Literatur

Zum Analysematerial

Das folgende Analysematerial ist anschaulich und nicht immer subtil. Dies hat Vorteile, da es beim Verstehen hilft. Es hat aber auch Nachteile, weil die rassistischen Botschaften durch das Zeigen und Anschauen immer wieder aufs Neue wiederholt werden. Die Gefahr besteht, dass es dadurch zu neuen Verletzungen kommt.

Leider ist jedoch das Hinschauen und Anschauen unvermeidbar, wenn wir Rassismus untersuchen und kritisieren und mit unserer Kritik einen Beitrag zu einem anderen Denken und Handeln leisten wollen.

Für Handlungsfelder wie die Soziale Arbeit, Pädagogik und Pflege hat diese Unvermeidbarkeit eine spezifische Bedeutung, da hier die Professionellen häufig mit Gewalt und ihren Folgen (und mit all den Dingen, die die ungenügenden Verhältnisse, aber eben auch Menschen anderen Menschen antun können) gewissermaßen ‚von Berufswegen‘ in Berührung kommen. Dabei dürfen die Professionellen nicht wegschauen, im Gegenteil. Es ist dann mitunter nicht einfach, dies auszuhalten. Professionelle sind hier in besonderer Weise auf kollegiale Unterstützung und Supervision angewiesen. Trotzdem führt kaum ein Weg am Hinschauen und Anschauen vorbei.



GOETZ & CHLESER / IMAGETRUST

Thilo Sarrazin

ist ehemaliger Berliner Finanzsenator und jetziger Vorstand der Bundesbank. Mit seinen Äußerungen zu Hartz IV, Kündigungsschutz und der Integration von Muslimen löste er in den vergangenen Jahren heftige Kontroversen aus. Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit nannte sie „politisch instinktos und in dieser Form unausgegoren“. Die heftigsten Reaktionen gab es im Oktober des vergangenen Jahres, als Sarrazin, 65, in einem Interview mit der Zeitschrift „Lettre International“ die angebliche Integrationsunwilligkeit und -unfähigkeit der arabischen und türkischen Einwanderer in Berlin geißelte. Er sagte unter anderem: „Ich muss niemanden anerkennen, der vom Staat lebt, diesen Staat ablehnt, für die Ausbildung seiner Kinder nicht vernünftig sorgt und ständig neue kleine Kopftuchmädchen produziert.“ Die Türken, so Sarrazin, „erobert Deutschland genauso, wie die Kosovaren das Kosovo erobert haben: durch eine höhere Geburtenrate“. Sarrazins Interview führte zu einem Antrag auf Ausschluss aus der SPD, das Verfahren wurde später eingestellt. Die Bundesbank entzog Sarrazin nach seinen Äußerungen die Verantwortung für einen wichtigen Geschäftsbereich. Anzeigen wegen angeblicher Volksverhetzung wurden erstattet. Nun erscheint am 30. August ein Buch von Sarrazin, in dem er versucht, seine Thesen umfassend zu begründen und auf eine breite, statistische Basis zu stellen („Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen“. Deutsche Verlags-Anstalt, München; 464 Seiten; 22,99 Euro). Deutschland sei, so Sarrazin, „in der Spätphase eines goldenen Zeitalters, das um 1950 begann und langsam zu Ende geht“. Das Buch, wie gewohnt in polemischem Ton gehalten, will eine Bestandsaufnahme der gesellschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik bieten und die aktuellen Probleme und ihre Ursachen benennen. Ein zentraler Punkt bleibt für Sarrazin der Umgang mit muslimischen Einwanderern. Der SPIEGEL druckt Auszüge aus dem Kapitel „Zuwanderung und Integration“ und wird die Debatte um die Sarrazin-Thesen in den nächsten Wochen fortsetzen.

THILO SARRAZIN DEUTSCHLAND SCHAFFT SICH AB

Wie wir unser Land
aufs Spiel setzen

DVA

(Vgl. Der Spiegel, Heft 34 / 2010)

Empfehlenswerte Fachliteratur: Foroutan, Naika/Schäfer, Corinna/Canan, Coskun/Schwarze, Benjamin (Hg.) (2011): Sarrazins Thesen auf dem Prüfstand: Ein empirischer Gegenentwurf zentraler Thesen Thilo Sarrazins mit Bezug auf Muslime in Deutschland. Berlin: Humboldt-Universität.

Beispiel in Deutschland für eine rassistisch unterbaute **intersektionelle** Verbindung von »Rasse«/,Kultur‘/,Volk‘, Geschlecht und Klasse bei Thilo Sarrazin

- Sein politisches Projekt ist die Warnung vor dem Niedergang des Landes („Deutschland schafft sich ab“), die seiner Ansicht nach durch die Zuwanderung aus anderen Kulturen verursacht wird. Er möchte sie deshalb einschränken, und zwar vor allem aus Ländern, die er als ‚islamisch‘ wahrnimmt.
- Sarrazin behauptet für „eingewanderte Muslime, Türken und Araber“ eine niedrigere Intelligenz, die sich vererbe, weshalb diese Gruppen auch am unteren Ende des sozialen Schichtungsgefüges zu finden wären, dies gekoppelt mit einer hohen Fertilitätsrate.
 - *»Rasse«/,Kultur‘*
 - *soziale Klasse*
 - *Geschlecht/Sexualität*
- Letztere sieht er auch auf der Seite von Autochthonen, dort vor allem bei denen, die ebenfalls nicht bildungserfolgreich und auf Sozialleistungen angewiesen seien („deutsche Unterschicht“).
- Um nun eine autochthone („deutsche“) Intelligenz zu erhalten, denkt Sarrazin über politische Strategien nach, um einerseits Einwanderung einzuschränken und hohe Geburtenzahlen bei sozial Schwachen entgegen zu wirken und andererseits solche autochthone Frauen, die gut ausgebildet sind (also ihre Intelligenz und ihr Deutschsein – so Sarrazins Phantasie – vererben würden), zu ermuntern, deutlich mehr Kinder zu bekommen.

Analysiert die Wahlwerbung der AfD. Zu welchem Ergebnissen kommt Ihr?



kolonialer Rassismus (in einer orientalisierenden Variante) und anti-muslimischer Rassismus in Verbindung mit Sexismus

- Wie werden Geschlechterverhältnisse hier in einer Verbindung zu Konstruktionen von »Islam«, »Europa«, »deutsch« präsentiert?
- Wer ist mit »wir«, »unser«, »unsere«, »Europäer« gemeint?
- Wo und wie wird ‚Freiheit‘ und ‚Unterdrückung‘ thematisiert bzw. dethematisiert?



Intersektionalität
von Konstruktionen / Zuschreibungen:
»Rasse«-Volk-Kultur × Geschlecht-Sexualität



Verschwörungsnarrativ „Umvolkung“ bzw. „Bevölkerungsaustausch“

Patrick Gensing (ARD-Journalist am 09.11.2019) zu einer Rede des AfD-Abgeordneten (im Landtag von Sachsen-Anhalt) Hans-Thomas Tillschneider:

- „Der Islam“ werde unter anderem vom Zentralrat der Juden „benutzt, um in Deutschland multikulturelle Verhältnisse herbeizuführen“. Das behauptete der AfD-Landtagsabgeordnete Hans-Thomas Tillschneider in einer Rede 2018 (...). Es gehe dabei gar nicht um den Islam, so Tillschneider, sondern darum, „die deutsche Kultur zu schwächen“ – und „letzten Endes (um) die Abschaffung unseres Volkes“.
- Belege liefert Tillschneider dafür nicht. Auch auf Anfrage äußert er sich nicht, wie und warum der Zentralrat an diesen Zielen arbeiten sollte.

Quelle: <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/verschwoerung-antisemitismus-101.html> ; geöffnet 07.01.2023

Antisemitismus - zugewandert und einheimisch

<https://www.cicero.de/karikaturen/antisemitismus-Muslime-Juden-Nazis-Integration>
(26.12.2017) [21.01.2025]



Hier sehen wir einen aggressiv-gewalttätigen und intentionalen Antisemitismus als ein Phänomen, dass sowohl bei extremen Rechten als auch bei (einer kleinen Minderheit von) Migrant:innen zu verorten ist.

Aber sehen wir auch andere Formen und Orte von Antisemitismus?
Sehen wir die sog. „Mitte der Gesellschaft“?
Sehen wir uns je selbst?

Cicero - Eine monatlich erscheinende Zeitschrift mit rechtspopulistischer Ausrichtung.

„Sollte es Flüchtlinge aus Gaza geben, dann sind diese zunächst einmal ein Thema für die Nachbarstaaten. Deutschland kann nicht noch mehr Flüchtlinge aufnehmen. Wir haben genug antisemitische junge Männer im Land.“

(CDU-Vorsitzender Friedrich Merz in einer Meldung auf X vom 28.10.2023)

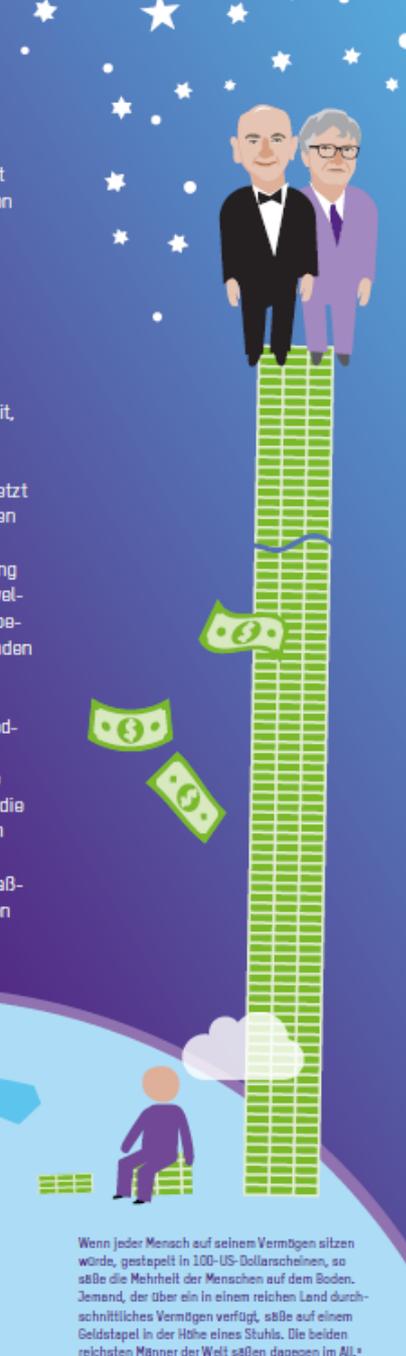
Extremer Reichtum und seine Kehrseite

Gemeinsam besitzt die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung nicht einmal ein Prozent des globalen Vermögens.⁴ Schaut man dagegen auf die Reichsten, ist es umgekehrt: Einem Prozent der Menschheit gehören 45 Prozent des globalen Vermögens.

Die kleine Gruppe der Milliardär*innen dieser Welt – 2.153 Personen – verfügt zusammen über die sagenhafte Summe von 8.700.000.000.000 (8,7 Billionen) US-Dollar.⁵ Extreme Armut ist die Kehrseite dieses unfassbaren Reichtums: Nach Angaben der Weltbank lebte 2015 etwa jede*r Zehnte von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag – insgesamt sind das 736 Millionen Menschen.⁶ Zwar ist diese Zahl in den vergangenen Jahren gesunken, doch die Geschwindigkeit, in der extreme Armut abnimmt, hat sich zugleich halbiert.

Da die Armutsschwelle von 1,90 US-Dollar global betrachtet zu niedrig angesetzt ist, hat die Weltbank 2018 zudem neue Definitionen vorgelegt. Demnach gelten auch Menschen als arm, die in Staaten mit mittlerem Einkommen mit weniger als 5,50 US-Dollar auskommen müssen – und damit weniger Geld zur Verfügung haben als die dortigen minimalen Lebenshaltungskosten. Unter diesem Schwellenwert leben weltweit 3,4 Milliarden Menschen, also fast die Hälfte der Weltbevölkerung⁷ – ein Skandal angesichts des extremen Reichtums, der in den Händen von so wenigen Personen konzentriert ist.

Ungleichheit in Vermögen und in Einkommen, aber auch in Bildung und Gesundheit, behindert die Entwicklung von Einzelnen und von Gesellschaften.⁸ In welchem Land in ein Mensch geboren ist, hat dabei großen Einfluss auf die Chancen, die sich ihm* ihr bieten: Nur drei von hundert jungen Erwachsenen, die im Jahr 2000 in einem Land mit einem niedrigen Wohlstandsindikator geboren wurden, besuchen laut den Vereinten Nationen eine Hochschule. In reichen Ländern sind es 55. Innerhalb der Länder hat wiederum Ungleichheit einen maßgeblichen Einfluss darauf, ob Wohlstandsgewinne tatsächlich allen Menschen Perspektiven eröffnen.



Wenn jeder Mensch auf seinem Vermögen sitzen würde, gestapelt in 100-US-Dollarscheinen, so stübe die Mehrheit der Menschen auf dem Boden. Jemand, der über ein in einem reichen Land durchschnittliches Vermögen verfügt, stübe auf einem Geldstapel in der Höhe eines Stuhls. Die beiden reichsten Männer der Welt stüben dagegen im ALL*

Darstellung mit personalisierender Tendenz produziert hier eine Öffnung zu antisemitischen Diskursen

Jeff Bezos (Amazon) und Bill Gates (Microsoft) sind nicht jüdisch. Im Internet wird dies jedoch häufig behauptet.

In zahlreichen Verschwörungsnarrativen erfahren Gates und Bezos hier ähnlich hasserfüllte Botschaften wie die Familie Rothschild oder George Soros. Sie werden u.a. für die Entstehung und Verbreitung des Corona-Virus verantwortlich gemacht, mit dem angeblichen Ziel einer ‚Neuen Weltordnung‘.

GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus:

<https://www.gra.ch/bildung/glossar/bill-gates/> [21.01.2025]

Quelle:

Oxfam (Hrsg.) (2020): Im Schatten der Profite. Wie systematische Abwertung von Hausarbeit, Pflege und Fürsorge Ungleichheit schafft und vertieft. Berlin: Oxfam Deutschland. S. 03.

Hubert Aiwanger und die sog. Flugblatt-Affäre

„Am 25. August berichtete die Süddeutsche Zeitung über den Verdacht, Hubert Aiwanger habe als Schüler ein rechtsextremistisches Flugblatt (siehe Text rechts oben) verfasst und sei für seine rechtsextreme Gesinnung bekannt gewesen. Grundlage der Berichterstattung war die Aussage einer Vielzahl von Personen, darunter mehrere ehemalige Mitschüler. Aiwanger bestritt diese Vorwürfe zunächst pauschal und präsentierte sodann seinen Bruder Helmut als Verfasser des Flugblatts. Danach meldeten sich bei der SZ und anderen Medien weitere Personen, die ebenfalls mitteilten, dass der heutige Chef der Freien Wähler und bayerische Wirtschaftsminister während seiner Gymnasialzeit mit rechtsextremem Gedankengut aufgefallen sei.“

(SZ 27.09.2023)

BUNDESWEITBEWERB:
Wer ist der größte Vaterlandsverräter?

TEILNAHMEBERECHTIGT: Jeder, der Deutscher ist und sich auf deutschem Boden aufhält.

TERMINSCHLUSS: 1.1.88

BEWERBER: Melden sich im Konzentrationslager Dachau zu einem Vorstellungsgespräch.

PREISVERTEILUNG: Die Beleger der Plätze 1-1000 dieses Wettbewerbes werden noch in Laufe des Januars abgeholt.

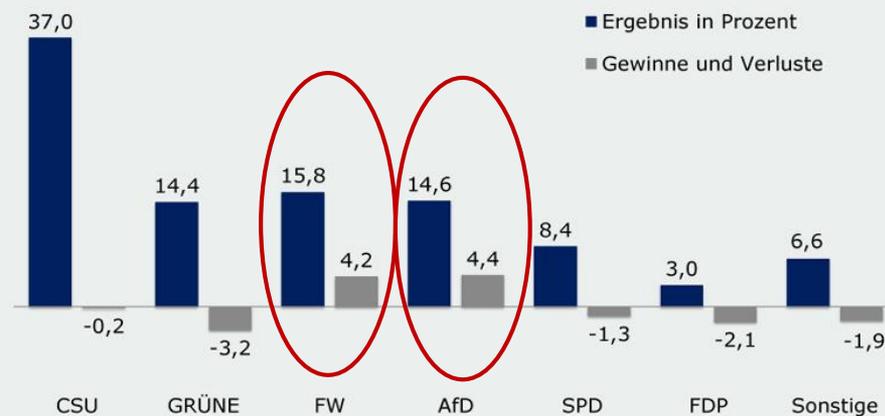
Und nun die zu gewinnenden Preise in Einzelnen:

1. Preis: Ein Freiflug durch den Schornstein in Auschwitz.
2. " : Ein lebenslänglicher Aufenthalt in Massengrab. (Ort nach Belieben).
3. " : Ein kostenloser Genickschuß.
4. " : Einjähriger Aufenthalt in Dachau. (Freie Kost und Logie).
5. " : Eine kostenlose Kopfschneidung durch Fallbeil.
6. " : Eine Fahrkarte in die ewigen Jagdgründe. (Erfüllungsort ebenfalls das Vergnügungsviertel Auschwitz und Nebenlager).
- 7.-1000. Preis: Eine Nacht Aufenthalt im Gestapokeller, dann ab nach Dachau.

Wir hoffen auf zahlreiche Teilnahme und wünschen viel Vergnügen den Gewinnern der Plätze 1-1000!.

Wahlergebnis Landtagswahl Bayern 2023

Vorläufiges Ergebnis, Gesamtstimmen in Prozent



Quelle: Der Landeswahlleiter

Beschreibt, was Ihr seht.

Im September 1939 überfielen deutsche Truppen das Nachbarland Polen. Der Zweite Weltkrieg begann.

Durch die nationalsozialistische Propaganda wurde zunehmend ein antisemitisches Verschwörungsnarrativ verbreitet, mit dem versucht wurde, dem weltweiten Judentum und auch den Jüdinnen/Juden ‚vor Ort‘ die Schuld am Krieg zuzuschreiben.

Die entsprechenden Stereotype waren schließlich so verbreitet, dass auch Oppositionelle (z. B. in der Sozialdemokratie) das Narrativ benutzten, es allerdings ‚umdrehen‘:

„Wie kann jemand so verrückt sein und die Juden verfolgen, die haben doch die Kohle. Mein Vater hat gesagt, wenn Hitler mit den Juden anfängt, dann hat er den Krieg verloren. Die haben in Amerika und überall das Geld, Kapital, das bricht Hitler das Genick.“

(Filmzitat aus *Lange Schatten des Schweigens*, ca. 49:17)



(vgl. hierzu auch Galbraith 2023, o.S.)

Wirtschaftsbeziehungen: Deutsche Exporte in den Iran gestiegen

„Deutschland ist laut Industrie- und Handelskammer weiter ‚Irans wichtigster Handelspartner in Europa‘. 2022 stiegen die deutschen Exporte sogar an. (...) Die deutschen Exporte in den Iran sind im vergangenen Jahr gestiegen – trotz der anhaltenden Proteste von Systemkritikern und deren Niederschlagung vonseiten der Regierung. Von Januar bis November wuchsen sie um 12,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum auf rund 1,5 Milliarden Euro. Damit wurde bereits nach elf Monaten das Ergebnis des gesamten Jahres 2021 (...) übertroffen, wie aus der Nachrichtenagentur Reuters vorliegenden Daten des Statistischen Bundesamtes hervorgeht.“

Quelle: Meldung in der Tagesschau vom 10.01.2023
(<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/weltwirtschaft/deutsche-exporte-iran-101.html> ; geöffnet 03.11.2023)

Wenn es so etwas wie strukturellen Antisemitismus gibt, bei dem wir ja weniger auf die Absichten und Motive, sondern vor allem auf die Folgen achten würden, dann ist es z.B. diese Konstellation.

Jin, Jiyan, Azadî Zan, Zendegi, Āzādî
(Frauen, Leben, Freiheit)

Mutige Frauen (und auch immer mehr Männer) stellen sich mit diesem kurdischen bzw. dem persischen Ruf gegen das diktatorisch-gewaltvolle Regime des Irans, dass weltweit neben der Hamas und der Hisbollah noch viele weitere fundamentalistische Terrororganisationen unterstützt, einem Regime, dass – wie etwa auch Hamas und Hisbollah – auf den Säulen *Antisemitismus* und *Patriarchat* aufgebaut ist.

Hier ein kurdisch-iranisches Lied, welches mich sehr beeindruckt hat.

Es ist von Hani Moytahedy und trägt den Titel *Jin Jiyan Azadî* (2017, 2 Min.).

Sie schreibt zu diesem Lied:

„For all the brave women and men who risk their life for our freedom and our future.
You are life.“



Gliederung:

- 1) Vorbemerkung: *Der Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände*
- 2) Einstieg A: Reflexionsübung (mit Hilfe eines Kurzfilms)
- 3) Einstieg B: Ordnung der Blicke und erste Hinweise zu Beziehungs- und Organisationsarbeit
- 4) kritischer Diversitätsansatz (*Critical Diversity Approach*)
- 5) gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Weg zu einem Critical Diversity Approach
- 6) Diversity und Intersektionalität
– Vortragsende, danach *Zusätzliches* für Interessierte –
- 7) zum Beispiel soziale Konstruktion von Geschlecht/Sexualität und Sexismus
- 8) zum Beispiel soziale Konstruktion von »Rasse«, ‚Kultur‘ und Rassismus
- 9) Diversity of Racisms
- 10) Antisemitismus: Arbeitsdefinitionen im Vergleich
- 11) Formen und Ebenen, Intentionen und Effekte
- 12) Materialien und Analysebeispiele

13) Literatur

- Anderson, Benedict (1988). Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt a.M. (zuerst in englischer Sprache London 1983).
- Appelbaum, Peter (2002): Multicultural and Diversity Education: A Reference Handbook. Santa Barbara: ABC-CLIO.
- Al-Krenawi, Alean/Graham, John R./Nazim, Habibov (2016): Diversity and Social Work in Canada. Oxford: Oxford University Press.
- Assmann, Aleida (2025): Was die Begriffe aussagen. Grundlegendes zu Definitionen von Antisemitismus. In: Frankfurter Rundschau vom 15.05.2025. S. 24.
- Balibar, Etienne (1990): Rassismus und Nationalismus. In: Balibar, Etienne/Wallerstein, Immanuel (1990): Rasse, Klasse, Nation – Ambivalente Identitäten. Hamburg. S. 49-86.
- Davis, Angela (1982): Rassismus und Sexismus – Schwarze Frauen und Klassenkampf in den USA. [Zuerst (1981) unter dem Titel: Woman, race, and class. London/New York.] Berlin: Elefant Press.
- Galbraith, Benjamin R. (2023): An Appraisal of the Work of Gustave Le Bon Within the Case Studies of Fascist Spain (1936–1975) and Nazi Germany (1933–1945). In: Reinvention: an International Journal of Undergraduate Research 16:1/2023. „Image: Hinter den Feindmächten“ reproduced by kind permission of Richard Westenbrink at the Nationale Bibliotheek – Dienstverlening KB (KB Nederland) and Harco Gijbers at the NIOD Institute for War, Holocaust and Genocide Studies in Amsterdam.
- GRA – Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus: <https://www.gra.ch/bildung/glossar/billgates/> [11.01.2023].
- Goffman, Erving (1994): Das Arrangement der Geschlechter. In: Ders. (1994): Interaktion und Geschlecht. Frankfurt a.M./New York: Campus. S. 105-158.
- Hall, Stuart (1994): Der Westen und der Rest: Diskurs und Macht. In: Ders. (1994): Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften II. Hamburg: Argument. S. 137-179.

- Kraß, Andreas (2013): Judith Butler. In: Schmidbaur, Marianne/Lutz, Helma/Wischermann, Ulla (Hrsg.): *Klassikerinnen feministischer Theorie*. Band III. Sulzbach a.T.: Ulrike Helmer. S. 39-65.
- Leiprecht, Rudolf (2008): Eine diversitätsbewusste und subjektorientierte Sozialpädagogik. In: *Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*. 38. Jg, Heft 4/2008. S. 427-439.
- Leiprecht, Rudolf (2015): Zum Umgang mit Rassismen in Schule und Unterricht: Begriffe und Ansatzpunkte. In: Leiprecht, Rudolf/Steinbach, Anja (Hrsg.): *Schule in der Migrationsgesellschaft*. Band II. Schwalbach i.T.: Debus. S.115-149.
- Leiprecht, Rudolf (2016): Rassismus. In: Mecheril, Paul (Hrsg.): *Handbuch Migrationspädagogik*. Weinheim/Basel: Beltz. S. 226-242.
- Leiprecht, Rudolf (2017): Diversität und Intersektionalität. In: Polat, Ayça (Hrsg.): *Migration und Soziale Arbeit*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 51-61.
- Leiprecht, Rudolf (2018): Rassismuskritische Ansätze in der Bildungsarbeit. In: Gogolin, Ingrid/Georgi, Viola/Krüger-Potratz, Marianne/Legyel, Drorit/Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): *Handbuch Interkulturelle Pädagogik*. Stuttgart: UTB. S. 255-260.
- Leiprecht, Rudolf (2018): Rassismus und Diversität. In: *Zeitschrift Migration und Soziale Arbeit*, hrsg. vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS), 40, H. 2, S. 107-115.
- Leiprecht, Rudolf (2023): Rassismen und Nationalismen im Zusammenhang sehen Critical Diversity in der Auseinandersetzung mit ausgewählten Differenzordnungen. In: *Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*. Heft Nr. 169, 43. Jg., S. 11-25.
- Leiprecht, Rudolf (2023): Alltagsrassismus verstehen – ein Rückblick auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen in den letzten Jahrzehnten. In: Polat, Ayça/Joseph-Magwood, Abigail M. (Hrsg.) (2023): *Alltagsrassismus – Einführung für die Praxis sozialer und pädagogischer Arbeit*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 30-40.
- Leiprecht, Rudolf (2024): Diversität und Differenz in der Sozialen Arbeit – zur Einführung. Studienbrief für das Modul *Vielfalt und Differenz* im Masterstudiengang *Soziale Arbeit*. Fern-Hochschule: Hamburg.

Leiprecht, Rudolf (2025): Kritisch diversitätsbewusst – Voraussetzungen, Wege und Kennzeichen eines Ansatzes für die Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. In: Ders. (Hrsg.): Diversity of Racisms. Rassismuskritik – Verschwörungsnarrative – Antisemitismus – Bildungsarbeit. Schwalbach i.T.: Debus. Publikation in Vorbereitung. O.S.

Leiprecht, Rudolf/Lutz, Helma (2009): Rassismus – Sexismus – Intersektionalität. In: Melter, Claus/ Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik. Band I: Rassismustheorie und Rassismuskritik. Schwalbach/Ts.: Wochenschau. S. 179-198

Leiprecht, Rudolf/Lutz, Helma (2015): Intersektionalität im Klassenzimmer: Ethnizität, Klasse, Geschlecht. In: Leiprecht, Rudolf/Steinbach, Anja (Hrsg.): Schule in der Migrationsgesellschaft. Bd. I. Schwalbach i.T.: Debus. S. 283-304.

Leiprecht, Rudolf/Triebs, Charlotte (2022): Geschlechterverhältnisse in der Migrationsgesellschaft – ein Versuch mit Begriffen und Methoden im Rahmen politischer Bildung. In: Mecheril, Paul/Rangger, Matthias (Hrsg.) (2022): Handeln in Organisationen der Migrationsgesellschaft. Differenz- und machtheoretische Reflexionen einer praxisorientierten Fortbildungsreihe. Wiesbaden: Springer/VS. S. 359-381.

Lutz, Helma (2017): Geschlechterverhältnisse und Migration – Einführung in den Stand der Diskussion. In: Lutz, Helma/Amelina, Anna (2017): Gender, Migration, Transnationalisierung – eine intersektionelle Einführung. Bielefeld: Transcript. S. 13-44.

Lutz, Helma/Wenning, Norbert (2001): Differenzen über Differenz – Einführung in die Debatten. In: Lutz, Helma/ Wenning, Norbert (Hrsg.) (2001): Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungs-wissenschaft. Opladen: Leske & Budrich. S. 11-24.

Matsuda, Maria (1991): Beside my Sister, Facing the Enemy. Legal Theory out of Coalition. Stanford Law Review 43, S. 1183-1192.

Maynard, Mary/Brittan, Arthur (1984): Sexism, Racism and Opression. Oxford/New York.

Mecheril, Paul/Plößer, Melanie (2017): (Stichwortartikel zu) Diversity und Soziale Arbeit. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans/Treptow, Rainer/Ziegler, Holger (Hrsg.) (2017^{VI}): Handbuch Soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. München/Basel: Ernst Reinhardt. S. 747-773.

Meulenbelt, Anja (1986): De ziekte bestrijden, niet de patient – Over seksisme, racisme en klassisme. Amsterdam: Van Genneep.

Miles, Robert (1991): Rassismus – Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs. Berlin: Argument.

Oxfam (Hrsg.) (2020): Im Schatten der Profite. Wie systematische Abwertung von Hausarbeit, Pflege und Fürsorge Ungleichheit schafft und vertieft. Berlin: Oxfam Deutschland.

Prenzel, Annedore (1993/2006): Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Scharathow, Wiebke/Leiprecht, Rudolf (2011): „Wenn die mir gar nicht zuhören wollen ...“ Ein eigener Dokumentarfilm als Medium von Forschung und Bildungsarbeit zu Rassismus und Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.) (2011): Diversitätsbewusste Soziale Arbeit. Schwalbach i.T.: Wochenschau. S. 109-134.

Schmerl, Christiane (1987): Stichwort ‚Sexismus‘. In: Grubitzsch, Siegfried/Rexilius, Günter (Hrsg.) (1987): Psychologische Grundbegriffe. Mensch und Gesellschaft in der Psychologie. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rororo. S. 965.

Sznaider, Natan (2022): Fluchtpunkte der Erinnerung. Über die Gegenwart von Holocaust und Kolonialismus. München: Carl Hanser.

Wekker, Gloria (2016): White Innocence: Paradoxes of Colonialism and Race. Durham: Duke University Press.